Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1937

289 (13.12.1937)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 ℳ, im Verlag abgeholt 1,35 ℳ, durch die Post bezogen monatlich 1,50 ℳ, zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs- u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 ℳ ausschl. Postgebühr. — Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth K.G., Kronenstr. 26. Verlagsleiter: Rudolf Barth. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, verantw. f. d. ges. Textteil. — Verantw. f. Anzeigen: Hermann Strunck. — Fernspr.: Ettlingen 78. — Druck: Bad. Couvertdruckerei Alfred Graf. — Sämtliche in Ettlingen. — D.A. 11. 1937: 2765.

Nr. 289 — Montag, den 13. Dezember 1937 — Jahrgang 75

Italien tritt aus dem Völkerbund aus

Ein Ereignis von geschichtlicher Tragweite

Rom, 13. Dezember.

Nach kurzer historischer Sitzung des Großen Rates des Faschismus hat Mussolini kurz nach 22 Uhr der nach Hunderttausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia den Austritt Italiens aus dem Völkerbund als Beschluß des Großen Faschistischen Rates verkündet.

In der Rede, in der Mussolini vom Palazzo Venezia aus der Menge den Austritt Italiens aus dem Völkerbund bekanntgab, begründete er diesen historischen Schritt zunächst damit, daß der Völkerbund und das Genfer Milieu unter dem Einfluß dunkler Kräfte stehen, die gegen Italien und gegen die faschistische Revolution feindlich eingestellt sind. „Unter diesen Umständen", so erklärte er, „war unsere Anwesenheit in Genf nicht mehr länger tragbar, sonst wären unser Stil, unsere Soldatenart, unsere faschistische Weltanschauung zu Grunde gegangen. Es kam die Stunde, in der die Frage entschieden werden mußte."

Mussolini stellte jetzt die Menge vor die Entscheidung, indem er fragend ausrief: „Im Völkerbund?", was die Menge einstimmig mit einem lauten „Nein" beantwortete. „Oder außerhalb des Völkerbundes?" — was mit einem kräftigen weithinschallenden und lange anhaltenden „Ja" beantwortet wurde. Mussolini fuhr fort:

„So rufen wir jetzt in die Welt: Es ist genug!, und wenden uns von dem Völkerbund ohne jedes Bedauern ab. Wir verlassen den Tempel, wo man nicht für den Frieden arbeitet, sondern den Krieg vorbereitet."

„Es ist ganz einfach grotesk", so erklärte Mussolini weiter, „glauben machen zu wollen, daß gewisse Regierungen einen Druck auf unsere Stellungnahme ausgeübt hätten, um unsere Haltung zu bestimmen. Solche Einflüsse haben nicht stattgefunden und hätten auch nicht stattfinden können. Unsere Freunde in Berlin und Tokio, das ist die reine Wahrheit, sind von absoluter Diskretion gewesen. Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund ist ein Ereignis von großer geschichtlicher Tragweite, dessen Folgen noch nicht vollkommen übersehen werden können.

Aber mit diesem Austritt aus dem Völkerbund geben wir in keiner Weise unsere grundlegenden politischen Richtlinien für die Zusammenarbeit und den Frieden auf. Wir haben gerade in den letzten Tagen einen neuen Beweis dafür gegeben, indem wir den Frieden an der Adria von neuem besiegelt haben.

Die drohenden Stimmen, die sich von den großen Demokratien von Zeit zu Zeit erheben und wahrscheinlich jetzt noch mehr erheben werden, lassen uns vollkommen gleichgültig. Gegen ein Volk wie das italienische, das zu jedem Opfer fähig ist, ist nichts zu wollen. Wir haben zahlreiche Waffen, in der Luft, zu Lande und zu Wasser, die in zwei siegreichen Kriegen gestählt worden sind. Wir haben aber vor allem den Heldengeist unserer Revolution, den niemand in der Welt jemals wird beugen können."

Ungeheure Begeisterung

Die Worte Mussolinis über den Austritt aus dem Völkerbund wurden mit einem geradezu orkanartigen Beifall aufgenommen. Selten, vielleicht noch nie, konnte man in Italien bei ähnlichen Massenkundgebungen ein so unmittelbares Mitgehen und Zustimmen erleben. Die Mißbilligung alles dessen, was den Völkerbund und seine Mängel und Fehler angeht, drückte sich in einem heftigen Zischen und Pfeifen aus. Die Ablehnung der Frage Mussolinis, ob Italien unter den gegebenen untragbaren Umständen noch weiterhin im Völkerbund bleiben könnte, konnte nicht drastischer zum Ausdruck gebracht werden, als das geschehen ist. Aber ebenso stark und machtvoll war das Bekenntnis, mit dem schließlich das Volk sich zu seinem Duce bekannte und ihm seinen unbeugsamen Opfermut und seine faschistische Einsatzbereitschaft beteuerte.

Die amtliche Mitteilung

Ueber die Sitzung des Großen Rates des Faschismus ist eine kurze amtliche Mitteilung ausgegeben worden, in der es lediglich heißt, daß in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Großen Faschistischen Rates mit der einzigen Ausnahme von d'Annunzio nach kurzen Darlegungen des Duce sein Vorschlag auf den sofortigen Austritt Italiens aus dem Völkerbund durch Zuruf angenommen worden ist.

Die Mitteilung nach Genf

Genf, 13. Dez. Im Völkerbundssekretariat ist am Sonntag die telegrafische Mitteilung des italienischen Außenministers Graf Ciano eingegangen, daß die italienische Regierung unter dem 11. Dezember beschlossen habe, aus dem Völkerbund auszutreten.

Die italienischen Staatsangehörigen im Völkerbundssekretariat sind von ihrer Regierung aufgefordert worden, ihre Aemter niederzulegen.

Eine amtliche deutsche Erklärung

Niemals Rückkehr Deutschlands nach Genf

Berlin, 13. Dezember.

Zu den Erklärungen Mussolinis wird uns von amtlicher deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

„Der Entschluß der faschistischen Regierung, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu erklären, und die hochbedeutsamen Ausführungen, in denen der Duce diesen Entschluß begründet hat, finden in Deutschland volles Verständnis und wärmste Sympathie. Ueber die grundsätzliche Einstellung der italienischen Politik gegenüber dem Völkerbund konnte schon längst nirgends mehr ein Zweifel obwalten.

Die Worte von den falschen Göttern Genfs, die Mussolini Ende September in Berlin auf dem Maifeld sprach, klingen noch in Aller Ohren. Es ist aber von größter Wichtigkeit, daß die italienische Regierung durch den verkündeten Beschluß nun eine endgültige Klärung der Lage herbeigeführt hat.

Der Völkerbund erhält damit die verdiente Quittung auf seine politischen Leistungen. Er hat sich in keiner Periode seines Bestehens als fähig erwiesen, zur Behandlung der jeweils aktuellen Probleme der Weltpolitik einen nützlichen Beitrag zu leisten. Im Gegenteil hat er auf die gesamte politische Entwicklung der Nachkriegszeit stets nur einen schädlichen, ja sogar einen gefährlichen Einfluß ausgeübt. Unter dem Schutze vorgegebener Ideale wurde er immer mehr zu einem Zweckverband einzelner Nutznießer der Versailler Regelung. Anstatt die internationale Politik durch einen vernünftigen Ausgleich der natürlichen Kräfte und Bedürfnisse der Völker auf den Weg einer fruchtbaren Entwicklung zu führen, hat man sich in Genf in erster Linie mit der Ausbildung und Anwendung von Methoden befaßt, um einer solchen Entwicklung entgegenzuarbeiten.

Das völlige Versagen des Völkerbundes

ist heute eine Tatsache, die keines Beweises und keiner Erörterung mehr bedarf. Die Hoffnungen, die vor allem manche kleinere Staaten in den Völkerbund gesetzt haben, sind immer mehr dahingeschwunden vor der Einsicht, daß die Genfer Politik der kollektiven Sicherheit in Wahrheit zu einer kollektiven Unsicherheit geführt hat. Nur aus Moskau kann man heute noch ein uneingeschränktes Bekenntnis zu den Genfer Idealen hören.

Wenn sonst hier und da noch versucht wird, das Scheitern der Institution auf ihre mangelnde Universalität zurückzuführen, so ist das ganz offensichtlich eine Verwechselung von Ursache und Wirkung. Die Gründe, die zuerst Japan, dann Deutschland und nun auch Italien gezwungen haben, den Völkerbund zu verlassen, beweisen zur Evidenz, wo die radikalen Fehler seiner Konstruktion und der ihn beherrschenden politischen Tendenzen liegen. Es ist ein hoffnungsloses Bemühen, diesen radikalen Fehlern durch Teilreformen abhelfen zu wollen. Ob die in Genf verbleibenden Großmächte auch jetzt noch den Willen haben werden, den Völkerbund als ernsthaften Faktor in ihre Politik einzustellen, ist ihre Sache. Sie haben aber nicht mehr das Recht, den Völkerbund als berufenen Repräsentanten der Staatenwelt und als höchstes Organ der internationalen Zusammenarbeit hinzustellen.

Die Reichsregierung wird sich jedenfalls, in voller Uebereinstimmung mit der italienischen Regierung, durch nichts von der Ueberzeugung beirren lassen, daß das politische System von Genf nicht nur verfehlt, sondern verderblich ist. Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird deshalb niemals mehr in Betracht kommen."

Der Führer gratuliert

Zum 50. Geburtstag des Reichsministers Kerrl.

Reichsminister Kerrl empfing anläßlich seines 50. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche, die ihm von einer Reihe von führenden Persönlichkeiten und aus allen Kreisen der Bevölkerung dargebracht wurden.

Der Führer besuchte gegen Mittag den Minister in dessen Wohnung in Spandau und sprach ihm seinen herzlichsten Glückwunsch aus. Außerdem statteten u. a. Ministerpräsident Göring und Frau sowie mehrere Reichsminister und Reichsleiter dem Minister ihren Besuch ab.

Am Vormittag hatten im Arbeitszimmer die Mitarbeiter dem Minister ihre Glückwunsche überbracht, Reichsminister Kerrl hatte ihnen in längeren herzlichen Worten für ihre Geburtstagsgaben und ihre treue Anhänglichkeit gedankt. Auch aus der Heimat des Ministers waren zahlreiche Gratulanten im Preußenhaus eingetroffen. Der Musikzug der Standarte Feldherrnhalle hatte im Ehrenhof des Preußenhauses dem Minister ein einstündiges Geburtstagsständchen dargebracht.

Luftkampf bei Aragon

20 rotspanische Flugzeuge abgeschossen.

Nach dem nationalspanischen Heeresbericht erbeuteten bei einem Scharmützel an der Madrid-Front die Nationalen 20 Gewehre und mehrere tausend Schuß Munition.

In einem glänzend durchgeführten Luftkampf an der Aragon-Front wurden 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die nationalen Flieger büßten nur einen Apparat ein, der nicht zum Flugplatz zurückkehrte.

Wie verlautet, sind alle Abteilungen der Internationalen Brigaden, die sich bisher noch hinter der Front befanden, an die Frontabschnitte von Madrid und Aragon geworfen worden. Auch die frühere stark besetzte Garnisonstadt Albacete ist bis auf einige hundert ausländische Bolschewisten geräumt.

:-: Die italienischen Staatsangehörigen im Völkerbundssekretariat sind von ihrer Regierung aufgefordert worden, ihre Aemter niederzulegen.

:-: Bis in die späten Abendstunden währte der Kampf um Nanking. Besonders schwer war das Ringen um das Südtor.

Neuer Angriff in der Erzeugungsschlacht

Darré gibt die Parole aus

Ueber alle Sender des Deutschen Rundfunks sprach Reichsbauernführer Darré am Sonntag zum deutschen Landvolk. Der Minister gab die Parolen für den neuen Abschnitt der Erzeugungsschlacht und die Aufgaben der Ernährungswirtschaft im kommenden Jahr bekannt.

In seinem großen Appell an das Landvolk wies Reichsbauernführer Darré darauf hin, daß es seit 1934 bereits Tradition geworden ist, alljährlich um diese Zeit in der Reichsbauernstadt Goslar die Bauernführer des Deutschen Reiches zu versammeln. Dieser Reichsbauerntag diene dazu, die Bauernführer neu auszurichten und sie durch die Unterführer in die Einzelheiten der Pläne und Aufgaben einzuführen. In diesem Jahre habe er aus den bekannten Gründen diese Befehlsausgabe, d. h. den fünften Reichsbauerntag, im Interesse des Bauerntums und der Ernährungswirtschaft absagen müssen.

Deshalb wende ich mich heute, so fuhr der Minister fort, von Goslar aus über den Rundfunk an die gesamte deutsche Landwirtschaft. Auch heute will ich — wie in anderen Jahren — zunächst von dem sprechen, was die Gesamtheit der deutschen Landwirtschaft im letzten Jahre geleistet hat. Die große Leistung hat der Führer auf dem Erntedanktag dieses Jahres mit Anerkennung gewürdigt und dem deutschen Landvolk den Dank des ganzen Volkes ausgesprochen. Der Erfolg des letzten Jahres, auf den ihr Bauern und Landwirte mit euren Familien und Landarbeitern stolz sein könnt, ist um so höher zu bewerten, als die Voraussetzungen hierfür von Jahr zu Jahr immer schwieriger geworden sind.

Einmal sind die Witterungsverhältnisse in der Zeit der Bestellung und des Wachstums nicht günstig gewesen. Sehr viel tiefergreifend aber war und ist der allgemeine Mangel an Landarbeitern und weiblichen Hilfskräften auf dem Bauernhofe.

Große Erfolge trotz Schwierigkeiten

Trotz dieser und mancher anderer Schwierigkeiten sind in der Erzeugungsschlacht des vergangenen Jahres sehr große Erfolge erzielt worden, die heute für jedermann klar erkennbar sind. Die Getreideernte ist trotz der Auswinterungsschäden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

— also auf geringerer Fläche — nicht kleiner als im vorigen Jahre. Unserer vorjährigen Parole, mehr Hackfrüchte anzubauen, obgleich sie erheblich mehr Arbeit erfordern, ist das deutsche Landvolk willig gefolgt. Neben der Erweiterung der Anbaufläche ist es gelungen, den Flächenertrag in einem über Erwarten großen Ausmaß zu erhöhen. 55,3 Millionen Tonnen Kartoffeln und 14 Millionen Tonnen Zuckerrüben, d. h. bei Kartoffeln etwa 30 und bei Rüben fast 40 v. H. mehr als im Durchschnitt der letzten sechs Jahre, sind zwingende Beweise für die ungeheuren Anstrengungen der Landwirtschaft in der Erzeugungsschlacht. Die diesjährige Hackfruchternte ist die größte, die bisher in Deutschland je erzeugt worden ist.

Ueber eine Milliarde Liter Milch mehr

Ebenso liegen die Verhältnisse bei der Viehwirtschaft. Trotz stark abnehmender Zufuhren von ausländischen Kraftfuttermitteln ist es gelungen, die Milcherzeugung nicht nur auf dem früheren Stand zu halten, sondern sie seit Beginn der Erzeugungsschlacht bis heute um mehr als 1 Milliarde Liter auf rund 25 Milliarden Liter jährlich zu steigern.

Für diesen Erfolg ist maßgebend, daß das Landvolk unserer Aufforderung gefolgt ist, die Futtergrundlage mehr und mehr in den eigenen Betrieb zu verlegen. Diese Umstellung der Futtergrundlage hat sich außer in der Milchwirtschaft in fast allen Zweigen der Viehhaltung erfolgreich ausgewirkt.

Solche Erfolge sind nur zu erzielen, wenn bis in den letzten Bauernhof der Wille zur Leistung vorhanden ist. Dieser Leistungswille im deutschen Landvolk ist der Garant dafür, daß wir mit allen Schwierigkeiten auch im kommenden Jahr fertig werden können.

Die Parolen für das neue Jahr

Die vor drei Jahren gestellte Aufgabe: „Mehr erzeugen und das Erzeugte sparsamer verwenden", bleibt auch weiterhin Richtschnur für die kommende Arbeit. Damit ist für die Zukunft die Stetigkeit in der Erzeugungsrichtung als erste Voraussetzung weiterer Erfolge gesichert.

Für das neue Jahr der Erzeugungsschlacht sehe ich meine Aufgabe darin, aus der großen Zahl der notwendigen Maßnahmen einen Teil, und zwar den entscheidenden Teil, als Stoßaufgabe herauszustellen.

Haltet den Boden gesund!

1. Jede Leistung in der Landwirtschaft, sei es auf dem Gebiete des Pflanzenbaues oder der Tierhaltung, hängt letzten Endes entscheidend von dem Zustand und der Behandlung des Bodens ab. Wir müssen in Zukunft unseren Boden viel sorgfältiger bearbeiten und pflegen, ihn ständig mit den notwendigen Mengen gut verrotteten Stallmistes versorgen und auch die Gründüngung noch viel stärker als bisher zur Erhaltung der alten Bodenkraft heranziehen. Zur Förderung der Bodengesundung trägt in entscheidendem Maße eine geregelte Kalkversorgung bei; denn der Kalk ist nicht nur ein Nährstoff, sondern dient in gleich starkem Maße der Bodengesundheit, er gehört damit zu den Grundlagen jeder Düngung.

Um Fehler bei der notwendigen Mehranwendung von Handelsdünger zu vermeiden, muß jeder Bauer und Landwirt mit Hilfe der Bodenuntersuchung auf den Kalkgehalt und den Gehalt an Nährstoffen seinen Boden besser als bisher kennenlernen. Erst dadurch erhält er eine sichere Grundlage für die richtige Bemessung der notwendigen Düngergaben.

Steigert Erträge im Hackfruchtbau!

2. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Hackfrüchte gegenüber dem Getreide den zwei- bis vierfachen Ertrag an Nährwerten je Flächeneinheit hervorbringen, forderte ich im Vorjahre die Steigerung der Hackfruchternte durch Erweiterung der Anbauflächen und Mehrerzeugung von der Flächeneinheit. Das ist in außergewöhnlich großem Ausmaß erreicht worden. Im kommenden Jahre kommt es weniger auf eine nochmalige Ausdehnung der Kartoffelanbaufläche an als darauf, das in diesem Jahr Erreichte zu sichern.

Durch regelmäßige große Kartoffelernten werden erst die Voraussetzungen für einen gleichmäßigen, zur Deckung des Fleisch- und Fettbedarfs ausreichenden Schweinebestand geschaffen. Eine richtige Sortenwahl, ein regelmäßiger Pflanzgutwechsel und eine starke Düngung sowohl mit Wirtschafts- und Gründünger als auch mit Handelsdünger sind die sichersten Garanten für hohe und sichere Kartoffelerträge.

Bei der Zuckerrübe erwarte ich eine abermalige Erweiterung der Anbaufläche. Das gilt vor allem für die Gebiete, die wohl über geeignete Vorbedingungen verfügen, aber bisher nur in geringem Umfange Zuckerrüben angebaut haben. Die Praxis der Fütterung hat erwiesen, daß die Zuckerrübe ein hochwertiges, wirtschaftseigenes Futtermittel für fast alle Tierarten darstellt.

Die Hackfrüchte lohnen die Düngung am besten. Grün düngung erhöht die Hackfruchterträge. Volle Kartoffelernten werden nur bei regelmäßigem Pflanzgutwechsel erzielt. Die Zuckerrübe ist ein hochwertiges, wirtschaftseigenes Futter.

Als Leitsatz gilt: „Steigert die Erträge im Hackfruchtbau!"

Zwischenfrucht ersetzt ausländisches Kraftfutter

3. Den wichtigsten Hebel zur Stärkung der wirtschaftseigenen Futtergrundlage stellt bei unserem beengten Raum der Zwischenfruchtbau dar. Durch den Anbau von eiweißreichen Zwischenfruchtpflanzen und ihre verlustlose Aufbewahrung in Gärfutterbehältern ist es möglich, Kraftfutter, das wir in Form von Oelkuchen nicht mehr wie in der Vergangenheit in großen Mengen aus dem Auslande einführen können, zu ersetzen und unsere Viehhaltung damit unabhängiger vom ausländischen Futter zu machen.

Zwischenfrucht ersetzt das ausländische Kraftfutter. Der Gärfutterbehälter ermöglicht den verstärkten Zwischenfruchtbau. Die Süßlupine ist das Eiweißfutter des leichten Bodens.

Maßgebender Leitsatz: „Ernte durch Zwischenfruchtbau in zwei Jahren dreimal!"

Im Grünland die größten Reserven!

4. Einen sehr bedeutenden Anteil an der Stärkung der wirtschaftseigenen Futtergrundlage hat das Grünland, das heißt die Wiesen und Weiden, zu leisten. Durch bessere Düngung und Pflege und eine zweckmäßigere Bewirtschaftung müssen die hier noch vorhandenen, besonders großen Reserven der Ertragssteigerung schnellstens für unsere Tierernährung nutzbar gemacht werden. Dabei kommt den Trockengerüsten und Gärfutterbehältern zur Vermeidung von Nährstoffverlusten eine entscheidende Bedeutung zu. Wo es klimatisch und betriebswirtschaftlich möglich ist, muß der Ackerbau auf Kosten des Grünlandes ausgedehnt werden.

Insbesondere wenig ertragreiches, geringwertiges Grünland, das trotz bester Bewirtschaftung keine hohen Erträge verspricht, muß vordringlich umgebrochen und in Ackerland verwandelt werden. Nur durch den Umbruch des schlechten Grünlandes gewinnen wir neue Flächen für intensivere Kulturen und damit mehr Nahrungsraum für unsere wachsende Bevölkerung. Der Umbruch von Grünlandflächen erhält jedoch erst dann seinen vollen Sinn, wenn gleichzeitig die verbleibenden Flächen wesentlich besser als bisher bewirtschaftet werden. Zur Erzielung von Mehrerträgen auf den Weiden muß eine sorgsame Pflege der Weide und eine ausreichende Düngung mit Wirtschafts- und Handelsdünger hinzukommen.

Pflegt das Grünland wie den Acker! Trockengerüste und Gärfutterbehälter schützen vor Nährstoffverlusten. Erzeugungssteigerung durch Umbruch des schlechten Grünlandes! Erzeugungssteigerung durch doppelte Nutzung des Grünlandes als Mähweide.

Entscheidender Leitsatz: „Im Grünland liegen die größten Reserven!"

Leistungsfähiges Vieh und wirtschaftseigenes Futter!

5. Die Verbesserung der wirtschaftseigenen Futtergrundlage hat jedoch nur dann einen Sinn, wenn wir über eine genügende Zahl von leistungsfähigen Tieren in gesunden Ställen verfügen, die auch in der Lage sind, wirtschaftseigenes Futter in hohe Milch- oder Fettleistungen umzusetzen. Der Tierzüchter muß sein Augenmerk viel mehr auf die Fähigkeit der Tiere richten, große Mengen wirtschaftseigenen Futters in gute Durchschnittsleistungen umzuwandeln. Es ist bestimmt kein Kunststück Schweine mit großen Mengen von Getreide und Fischmehl zu mästen oder hohe Milchleistungen mit übersteigerten Oelkuchengaben zu erzielen. Der Meister in der Fütterung zeigt sich erst, wenn es gilt, mit wirtschaftseigenem Futter höchste Leistungen zu erreichen.

Nachdem durch die überaus reichliche Kartoffel- und Rübenernte die wirtschaftseigene Futtergrundlage für die Schweinemast eine beachtliche Verstärkung erfahren hat, besteht jetzt kein Grund mehr, die Schweinehaltung zu vermindern; im Gegenteil, es ist sogar notwendig, die Schweinezucht sofort zu vermehren, um die Zahl der Schweine nicht weiter absinken zu lassen und um einen für die Volksernährung ausreichenden Schweinebestand zu sichern.

Leistungsfähiges Vieh gehört in einen gesunden Stall. Leistungszucht verlangt leistungserprobte Elterntiere. Das vorhandene Futter muß sparsam und richtig verwandt werden.

Oberster Leitsatz für dieses Gebiet: „Haltet leistungsfähiges Vieh und füttert es richtig!"

Verstärkter Maschineneinsatz

6. Mehrerzeugung bedeutet jedoch zunächst einmal Mehreinsatz von Arbeit. Ich weiß, daß hierbei die Frage der Landarbeiter das wichtigste, für die Führung der Volkswirtschaft das schwierigste Kapitel darstellt. Staat, Partei und Reichsnährstand werden in gemeinsamer Arbeit nichts unterlassen, die letzten Möglichkeiten auszuschöpfen, um die notwendigen Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Die Landwirtschaft muß ihrerseits durch verstärkte Maschinenanwendung die fehlende menschliche Arbeitskraft ersetzen. Auf dem Wege des gemeinsamen Maschinenkaufs müssen größere Maschinen in mehreren Betrieben gemeinsam verwendet werden.

Die gemeinsam benutzte Maschine spart Rohstoffe und dem einzelnen Geld. Der Schlepper hilft den Arbeitermangel überwinden. Vielfachgeräte erleichtern den Hackfruchtbau. Kartoffeldämpfkolonnen vermindern die Verluste und ermöglichen die Sommermast von Schweinen.

Entscheidend ist der Leitsatz: „Ohne verstärkten Maschineneinsatz keine Leistungssteigerung!"

Die Jugend in die Landarbeit!

7. Jede Maschine kann aber immer nur helfen, die Arbeit zu erleichtern und die Leistung des einzelnen zu erhöhen. Der denkende Mensch wird dadurch nie entbehrlich gemacht. Landarbeit ist eine ausgesprochen vielseitige Arbeit, die gelernt sein muß. Ich freue mich deshalb, daß die Reichsjugendführung es übernommen hat, die Jugend gerade über diese Seite der Landarbeit aufzuklären. Dadurch wird verhindert werden, daß sich die Jugend beim Eintritt in das Berufsleben unter Verkennung des Charakters der Landarbeit und aus kurzsichtigen materiellen Erwägungen von dieser abwendet. Es gibt genug Beispiele, aus denen klar hervorgeht, daß der Gesamtlebenserfolg eines Landarbeiters größer ist als der eines Arbeiters in der Stadt. Es gibt ein falsches Bild, wenn man nur den Barlohn von Industriearbeiter und Landarbeiter miteinander vergleicht. Entscheidend ist doch schließlich der Gesamtlebenserfolg eines Menschen. Sicher ist, daß die Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter in den vergangenen Jahrzehnten liberaler Entwicklung — die dem Lande abgewandt war — sehr viel zu wünschen übrig ließen. Ich sehe selbstverständlich nach wie vor in dem Landarbeiterwohnungsbau eine vordringliche Aufgabe von Staat und Landwirtschaft.

Entscheidend ist aber letzten Endes der Wille des Landvolkes, unter allen, auch unter den schwierigsten Umständen die Aufgaben der Erzeugungsschlacht zu erfüllen. Dieser Wille muß so stark werden, daß er Berge versetzen und aller Schwierigkeiten Herr werden kann. Die Erzeugungsschlacht ist für den außenpolitischen Kampf des Führers um die Freiheit und das Ansehen des Reiches unentbehrlich.

Das deutsche Landvolk hat durch seine Leistungen in den letzten Jahren dem Führer geholfen, Deutschland wieder zu einer Weltmacht zu machen. Das Errungene muß gesichert und ausgebaut werden. Bauer, Landarbeiter und Landwirt, das ganze Volk muß erkennen:

„Ohne Landarbeiter hungert das Volk!"

Kirche und Staat

Keine Trennung. - Freiheit für alle Bekenntnisse

In einer Unterredung mit dem Hauptschriftleiter einer Niedersächsischen Zeitung nahm der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, eingehend Stellung zu kirchenpolitischen Gegenwartsfragen. Darin erklärte der Minister: „Eine Trennung von Staat und Kirche in dem Sinne, daß sich der Staat an dem Wohl und Wehe der Kirche desinteressieren oder sie sogar schädigen wolle, ist niemals erklärt worden. Im Gegensatz zum Liberalismus kann der nationalsozialistische Staat jedoch keine „staatsfreien Räume" dulden, die der Zersetzung der Nation dienen. Jeder deutsche Mensch hat sich den Grundsätzen unserer Staatsführung unterzuordnen. Die Streitigkeiten zwischen Kirche und Staat entbehrten stets der religiösen Grundlage."

Der Behauptung, der nationalsozialistische Staat wolle die religiösen Gemeinschaften durch eine „Staatskirche" ersetzen, trat der Minister entschieden entgegen. „Partei und Staat stehen auf religiöser, aber nicht konfessioneller Grundlage christlicher, deutschgläubiger oder irgendeiner anderen Art. Allein gültig für uns ist der Punkt 24 des Parteiprogramms mit dem klaren Bekenntnis zu einem positiven Christentum.

Nach dem Leben, den Worten und Taten Christi, wie sie nach den Evangelien der Beurteilung offen liegen, widersprechen diese nicht den Lehren des Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus hat das deutsche Volk durch die Erweckung eines unerschütterlichen Gemeinschaftsgefühls zu einem positiven Christentum der Tat geführt.

Der nationalsozialistische Staat ist religiös

Weltanschauung und Religion sind in den gemeinsamen Stamm zurückgeführt, denn beide sind ja nur zwei verschiedene Wege des Menschen zu der Frage: „Wie habe ich zu handeln?" Die Antwort hat die nationalsozialistische Weltanschauung schlüssig gegeben; wir wissen, daß das deutsche Volk nicht aus menschlicher Willkür, sondern nach göttlichem Willen organisch aus der Gemeinschaft des gleichen Blutes gewachsen ist. Wir haben daher die Pflicht, alle Kräfte und alles Handeln zur Sicherung dieser gottgewollten Gemeinschaft der deutschen Nation einzusetzen.

Die Bewegung ist nicht Richter darüber, welche Konfession die Gottesvorstellung oder die behauptete Offenbarung richtiger ausdeutet, und sie wird sich nirgends in einen Streit darüber einlassen. Sie muß aber verlangen, daß keine Konfession sich in die Grundsätze einmischt, deren Durchführung von jedem Volksgenossen zur Erringung des allen gemeinsamen Zieles verlangt werden muß. Die Bewegung kann auf die Dauer einzelne Konfessionen nicht privilegieren. Sie muß allmählich einen Zustand herbeiführen, in dem die religiösen Gemeinschaften auf die Opfer ihrer Gläubigen allein angewiesen sind. Es ist aber selbstverständlich niemals daran gedacht worden, etwa aus irgendeiner Gehässigkeit heraus gegen die Konfessionen zu handeln.

Wir werden volle Rücksicht auf den überkommenen Zustand nehmen. Ich habe daher nicht angekündigt, daß wir jetzt der Kirche die staatlichen Zuschüsse entziehen wollen; vielmehr wollen wir dafür Sorge tragen, daß sich die privilegierten Konfessionen zu rein religiösen Gemeinschaften entwickeln. Die Form, in der dies geschieht, hängt wesentlich auch vom Verhalten der Konfessionen ab. Je zuverlässiger und sicherer dieses ist, um so wohlwollender wird sich der Staat einstellen."

Der Minister erklärte weiter: „Der gegenwärtige Zustand, daß ein Volksgenosse gezwungen ist, aus einer kirchlichen Gemeinschaft auszutreten, wenn er sich einer anderen anschließen will, ist zunächst ein rein negativer Akt. Ohne freie Willenserklärung wird der einzelne bereits von einer religiösen Gemeinschaft in Anspruch genommen. Der tatsächliche Zustand der Freiheit in der Willensentschließung ist aber nur dann gegeben, wenn der erwachsene Mensch eine freie positive Entscheidung treffen kann, welcher Gemeinschaft religiöser Art er angehören will. Das heißt, daß jeder Volksgenosse sodann der politischen Gemeinde gegenüber eine entsprechende Erklärung zu geben habe. Dabei spielt es keine Rolle, ob die betreffende Gemeinschaft, der er sich anschließen will, zufällig an seinem Wohnort vertreten ist.

Selbstverständlich soll den Eltern das Recht unbenommen bleiben, ihre Kinder nach ihrer religiösen Anschauung zu erziehen. Der erwachsene Mensch jedoch soll sich seine religiöse Gemeinschaft wählen dürfen. Dies aber kann nur den Interessen der religiösen Gemeinschaft selbst entsprechen. An die Beseitigung der Körperschaftsrechte der Kirchen ist nicht gedacht, zumal der nationalsozialistische Staat keinerlei Interesse an einer uferlosen Sektenbildung hat.

Unabhängig von den Körperschaftsrechten ist

die Steuergesetzgebung.

Diese bedarf einer Aenderung in der Richtung, daß der Staat tatsächlich die Freiheit seiner Bürger wahrt und den Kirchen seinen Arm zur Beitreibung der Steuern erst dann leihen kann, wenn die absolute religiöse Freiheit verwirklicht ist."

Der Minister betonte, daß noch nie ein Pfarrer an der Ausübung seines Amtes gehindert, kein einziger Gottesdienst je gestört worden sei. Alle Verhaftungen und Bestrafungen seien nur wegen Vergehen gegen die Gesetze unseres Staates erfolgt, denen alle Volksgenossen ohne Unterschied zu gehorchen hätten.

Die Kirchenwahlen aufgeschoben

Zur Frage der Kirchenwahlen führte der Minister aus, er habe sie auf Wunsch der Kirchenparteien aufschieben müssen, weil zwischen diesen keine Einigung zu erzielen gewesen sei. „Ich mußte mich entschließen", stellte der Minister fest, „die äußere Ordnung möglichst in die Hände der Kirchenverwaltungen zu legen. Ich werde selbstverständlich dafür sorgen, daß auch den Pfarrern innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche die Möglichkeit gegeben wird, ihrer eigenen religiösen Auffassung folgen zu können. Ich werde weiter dafür sorgen, daß der Streit über die Kirchengebäude endlich aufhört, und daß auch in der Ausübung der Gottesdienste die so viel böses Blut erregenden Verhinderungen der kirchlichen Gruppen untereinander aufhören. Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß ich nach wie vor gar nicht daran denke, mich in Dogma, Kultus oder Bekenntnis der Kirchen einzumischen, ebensowenig wie Partei oder Staat sich mit irgendwelchen kultischen Experimenten befassen."

Auf die Frage nach dem Verhältnis der sogenannten Bruderräte zum Kirchenregiment antwortete der Minister: „Die Bruderräte werden von der Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche nicht anerkannt. Den Staat interessieren sie als nichtamtliche kirchliche Organe überhaupt nicht."

Zu der Frage, ob der Minister zu der von Hannover aus versandten evangelischen Enzyklika noch einmal Stellung nehmen wolle, erklärte er, daß er dieses Rundschreiben bedauere, da es nur geeignet sei, die Gemüter zu verwirren, anstatt zu einer Klärung der Lage beizutragen. In unglaublicher Auslassung habe dieses Rundschreiben behauptet, Gott fordere Verantwortung von gewissen Kirchenführern über das Volk. Das Leben des deutschen Volkes, so erklärte der Minister demgegenüber mit allem Nachdruck, sei allein einem Manne anvertraut, der diese höchste Verantwortung vor Gott zu tragen wisse.

Der Minister brachte abschließend zum Ausdruck, daß er zuversichtlich auf eine endgültige Befriedung der kirchlichen Verhältnisse hoffe, die seine schönste Aufgabe sei; er rechne dabei auf die Unterstützung aller Kreise des deutschen Volkes. In hohem Maße sei die Erreichung dieses Zieles von der Haltung der Pfarrerschaft abhängig.

Die Sicherung der Evangelischen Kirche

Neue Verordnung des Reichskirchenministers.

Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche wird zur Wiederherstellung der Ordnung in der Deutschen Evangelischen Kirche verordnet:

§ 1.

Die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche liegt bei dem Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei.

Dieser ist befugt, nach Anhörung der Kirchenregierungen der Landeskirchen Verordnungen in äußeren Angelegenheiten zu erlassen. Die Fragen von Bekenntnis und Kultus sind von dieser Befugnis ausgeschlossen.

Die Ernennung und Entlassung von Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche (Kirchenkanzlei) bedarf der Zustimmung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten.

§ 2.

Die Leitung der Landeskirchen liegt, soweit nicht im folgenden besondere Bestimmungen getroffen sind, bei den im Amt befindlichen Kirchenregierungen. In den Landeskirchen: a) Evangelische Kirche der altpreußischen Union, b) Evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsens, c) Evangelisch-lutherische Landeskirche Schleswig-Holsteins, d) Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen, liegt die Leitung bei dem im Amt befindlichen Leiter der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde. Dieser trifft seine Entscheidungen nach Beratung mit den Mitgliedern der Behörde.

§ 3.

Die Kirchenleitung im Sinne dieser Verordnung umfaßt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

insbesondere die Ausübung der kirchenregimentlichen Befugnisse einschließlich des Erlasses von Verordnungen.

Die den Finanzabteilungen übertragenen Befugnisse bleiben unberührt.

Unberührt bleibt auch die Zuständigkeit des Kirchlichen Außenamtes der Deutschen Evangelischen Kirche und des Evangelischen Oberkirchenrates der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union für die Beziehungen dieser Kirchen zu ihren außerdeutschen Teilen und den Kirchen des Auslandes.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die Dreizehnte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche (Reichsgesetzblatt I S. 333) und alle entgegenstehenden Bestimmungen außer Kraft.

Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens dieser Verordnung bestimmt der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten.

Berlin, den 10. Dezember 1937.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten.
Kerrl.

Politische Rundschau

Fieseler zum Wehrwirtschaftsführer ernannt. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, hat außer den bereits bekanntgegebenen Persönlichkeiten innerhalb der deutschen Luftfahrtindustrie Gerhard Fieseler zum Wehrwirtschaftsführer ernannt.

Berliner Sowjetbotschafter kehrt nicht zurück. Der sowjetrussische Geschäftsträger hat im Auswärtigen Amt vorgesprochen und mitgeteilt, daß der sowjetrussische Botschafter Jureneff auf seinen Berliner Posten nicht mehr zurückkehren wird.

* *

Ernste Zwischenfälle

Britische Kanonenboote beschossen. — Feuer auf japanische Flieger.

London, 12. Dezember.

Die englische Admiralität teilt mit, daß die britischen Flußkanonenboote „Lady Bird" und „Bee" am Sonntagmorgen in der Nähe von Wuhu von japanischer Feldartillerie beschossen worden seien. Durch dieses Artilleriefeuer seien ein englischer Matrose getötet sowie ein Offizier und mehrere Mitglieder der Besatzung leicht verletzt worden.

Weiter teilt die britische Admiralität mit, daß auf dem Jangtse, unweit Nanking, ein britisches Handelsschiff von japanischen Flugzeugen angegriffen worden sei. Die in der Nähe liegenden britischen Kriegsschiffe „Scarab" und „Cricket" hätten auf die japanischen Flugzeuge das Feuer eröffnet.

---

th. **Ehegesundheitsgesetz in der Türkei.** In der Türkei ist ein Gesetz beschlossen worden, das die pflichtmäßige ärztliche Untersuchung vor der Schließung einer Ehe vorsieht.

Schaffung einer neuen Lebensbasis

Reichsminister Dr. Goebbels in Königsberg

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in der Schlageterhalle in Königsberg zu den Männern und Frauen dieses Grenzlandes. Die Rede wurde noch in eine zweite Halle übertragen. Auf den Straßen standen die Menschen um die Lautsprecher, und die Volksgenossen Ostpreußens.

Dr. Goebbels sprach einleitend über das innige Verhältnis der Führung des nationalsozialistischen Deutschland zu den Massen des Volkes. Bei uns macht nicht die öffentliche Meinung Politik, sondern die Politik macht durch ihre Taten und Erfolge öffentliche Meinung. Der Minister betonte weiter unter lebhafter Zustimmung, daß die nationalsozialistische Staatsführung nicht die Mittlerschaft einiger Dutzend Parteien zum Volke brauche.

Wenn man uns im Auslande den Vorwurf macht, wir regierten autokratisch und diktatorisch, so brauchen wir nur zu erwidern: „Wir können wenigstens vor das Volk hintreten und über die Tätigkeit unserer Regierung während der viereinhalb Jahre Rechenschaft ablegen und mit dem Resultat vor dem Volke und vor der Geschichte bestehen. Ich bin nun der Ueberzeugung, wenn es in Deutschland ein demokratisches Parlament mit 10 oder 12 verschiedenen Parteien gegeben hätte, daß uns keines unserer großen Werke gelungen wäre.

„Wenn es uns gelang" so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, „allein gestellt auf unseren Idealismus, auf unseren Mut und unsere Intelligenz, ein 68-Millionen-Reich zu erobern, dann brauchen wir die moralische Berechtigung dieses Regimes wahrhaftig nicht mehr unter Beweis zu stellen."

Wir wollen aus eigener Kraft leben

Der Vierjahresplan mache aus der Not eine Tugend. Alle Opfer, die dafür gebracht werden müßten, würden durch die Erfolge doppelt und dreifach aufgehoben. „Wir wollen" — so sagte der Minister unter anhaltendem stürmischem Beifall — „ein aus eigener Kraft lebender nationaler und souveräner Staat sein. Mängel wollen wir dadurch ausgleichen, daß wir das Vorhandene gerecht verteilen. Es muß sich jeder in Deutschland den gegebenen Möglichkeiten anpassen. Das ist gerechter als bei vielen anderen Ländern, wo eine Schicht alles besitzt und die andere nichts oder nur wenig."

Dr. Goebbels stellte in diesem Zusammenhang ausdrücklich fest, daß unser Sozialismus ein praktischer Sozialismus sei. „Wir suchen das allgemeine kulturelle Niveau zu heben, wir suchen in einer geradezu grandiosen Kraftanstrengung während des Winterhilfswerkes die dringendsten Notstände zu überwinden.

1,5 Milliarden zur Linderung der Not

Dr. Goebbels erinnerte in diesem Zusammenhang an die Tatsache, daß kurz vor der nationalsozialistischen Revolution der Reichstag beschlossen habe, zur Linderung der Not von sieben Millionen Arbeitslosen ganze 25 Millionen Mark bereitzustellen, die die Systemregierung aber auch nicht aufbringen konnte. Mit berechtigtem Stolz stellte Dr. Goebbels unter lang anhaltendem stürmischem Beifall fest: „Wir haben nicht 25 Millionen zur Verfügung gestellt, wir haben in den wenigen Jahren nach der Machtübernahme 1500 Millionen aufgewandt, um die Wintersnot zu mildern." Unter Hinweis auf den Tag der nationalen Solidarität stellte Dr. Goebbels unter stürmischer Heiterkeit fest: „Wenn die Minister der parlamentarischen Demokratie versucht hätten, auf die Straße zu gehen und zu sammeln, dann hätten sie mehr faule Aepfel als Groschen bekommen."

Stürmischer Beifall unterstrich die Worte des Ministers, als er erklärte, daß der Nationalsozialismus nicht christentumsfeindlich sei, daß er aber das deutsche Volk davor bewahren wolle, wieder einmal seine großen Schicksalsprobleme aus den Augen zu verlieren. „Es ist nicht wahr", erklärte er, „daß die Kirchen sich nicht frei entwickeln können. Es ist auch nicht wahr, daß das Volk gottlos geworden ist. Es geht uns nur darum, daß eine ganze Nation durch eine in Not und Bedrängnis erhärtete Disziplin sich eine neue Lebensbasis schafft."

Der Minister wandte sich dann dem Gegensatz zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus zu und erklärte: „Daß der Bolschewismus den Versuch unternimmt, Europa zu bolschewisieren, wissen wir; daß wir aber diesen Versuch verhindern werden, weiß er auch. Das industriell und wirtschaftlich so hoch gezüchtete Europa würde einem bolschewistischen Experiment in kürzester Frist erliegen. Deshalb haben wir dieses Experiment in unserem Lande nicht geduldet.

In dieser Aufgabe fühlen wir uns nicht nur als Träger eines deutschen, sondern auch als Träger eines wohlverstandenen Weltprinzips."

Reichsminister Dr. Goebbels kam dann auf die schwere Last der Verantwortung zu sprechen, die auf dem Führer während der letzten Jahre und noch heute ruhe. Wenn der Führer einen Entschluß fasse, so könne er sich nicht auf die Mehrheit des Parlaments berufen, sondern trage die Verantwortung ganz allein vor dem Volk und seinem eigenen Gewissen.

„Heute haben wir", erklärte der Minister unter jubelnder Zustimmung, „den großen politischen Führer, und es ist unser Glück, einem Manne dienen zu dürfen, dessen Größe und dessen weit über unsere Zeit hinausragende Pläne wir nicht zuerst erkannten, als er schon begann, seine staatspolitische Wirksamkeit zu entfalten, sondern daß wir seine Persönlichkeit schon erkannten, als er noch unbekannt war und sein Werk begann."

---

der Partei in religiösen Dingen unzufrieden sind. Der Nationalsozialismus bekenne sich nach seinem Programm zum positiven Christentum, allerdings nicht im Sinne des Gezänkes einer der zurzeit existierenden christlichen Kirchen. Im vorliegenden Falle ist behauptet worden, Dr. Goebbels, einer der engsten Mitarbeiter des Führers, sei in einem Jesuitenkloster erzogen worden und lasse seine Kinder noch heute in einem Jesuitenheim in Frankfurt a. M erziehen. Der Angeklagte wußte genau, daß dem nicht so ist, aber er setzte diese Verleumdungen in die Welt, in der Hoffnung, daß etwas hängen bleiben werde, wenn es nur oft genug wiederholt werde. Diese Lügen sind planmäßig fabriziert und verbreitet worden.

Daher habe es Dr. Goebbels für notwendig befunden, sich zu diesen Verleumdungen vernehmen zu lassen.

Nach dem Plädoyer des Offizialverteidigers, der den Angeklagten wegen grober Fahrlässigkeit zu einer Geldstrafe verurteilt haben wollte, verkündete das Gericht als Urteilsspruch:

Der Angeklagte Adolf Weinel aus Diebach (Oberhessen) wird wegen Vergehens gegen Paragraph 1 des Heimtückegesetzes mit drei Monaten Gefängnis bestraft und trägt die Kosten des Verfahrens.

In der kurzen Urteilsbegründung unterstrich der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Heckler, daß die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten voll und ganz erwiesen habe. Er hat Dinge behauptet, die geeignet sind, das Ansehen der Reichsregierung und führender Männer der Bewegung herabzusetzen.

Von einer Lawine verschüttet. Zwei Arbeiter der Telephon- und Telegraphenabteilung des Bahnhofs Brenner wurden auf einem Kontrollgang von einer Lawine verschüttet. Ein Arbeiter wurde gerettet, der andere konnte nur als Leiche geborgen werden.

Streik auf einer nordfranzösischen Kohlengrube. Die Belegschaft der Grube Dutemple im Kohlenrevier Anzin ist wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. — Die Bauarbeitergewerkschaft von Saint Nazaire hat bei einer Versammlung den Streik beschlossen. Der Streik geht auf Unstimmigkeiten in der Frage des Lohnausgleichs zurück.

Anschlag gegen französischen Bürgermeister. In dem kleinen Ort Colle-sur-Loup in der Nähe von Nizza ist gegen die Bürgermeisterei ein Attentat verübt worden. Von Unbekannten wurden zwei Sprengpatronen vor die Bürgermeisterei gelegt, von denen eine explodierte und Schaden am Hause anrichtete.

Die Typhus-Epidemie in Croydon. Die noch immer anhaltende Typhus-Epidemie im Londoner Vorort Croydon hat zwei weitere Todesopfer gefordert. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 20. Außerdem liegen von den über 250 Erkrankten acht Personen schwer krank darnieder.

AUS ALLER WELT

Post in drei Tagen von Südamerika nach Frankfurt a. M.

DNB. **Berlin**, 12. Dez. Die am Freitag mit der Lufthansa aus Südamerika abgegangene Post traf heute mittag in Frankfurt ein.

Stürzender Baum erschlägt vier Menschen

Fürstenzell b. Passau, 12. Dez. Der Bauer Josef Hörhammer in Blasen, Bezirk Passau, wollte eine ihm gehörige alte Linde fällen. Während er mit seinen beiden Söhnen und einigen Knechten einen anderen Baum absägte, um Platz für die umzulegende Linde zu schaffen, fiel durch einen plötzlich einsetzenden Windstoß die bereits entastete Linde um und begrub die umstehenden Männer unter sich. Die Folgen waren furchtbar. Der Sohn Alois Hörhammer, der Dienstknecht Franz Lang und der Bauer Johann Hasbauer waren auf der Stelle tot; der alte Bauer Hörhammer trug so schwere Verletzungen davon, daß er eine Stunde nach dem Unglück verstarb. Ein Dienstknecht kam mit leichteren Verletzungen davon. Wie durch ein Wunder blieben der zweite Sohn des Bauern Hörhammer und zwei weitere Mithelfer unverletzt.

Irischer Dampfer gesunken. — Bisher fünf Tote.

DNB. **Belfast**, 12. Dez. Der Belfaster Dampfer „Annagher" (586 Tonnen) ist unweit von Belfast im schweren Sturm gesunken. Von der elfköpfigen Besatzung konnte ein Mann gerettet werden. Bisher wurden fünf Tote an Land gespült. Ueber das Schicksal der übrigen Besatzungsmitglieder ist noch nichts bekannt.

* *

Schwere Schneestürme und Ueberschwemmungen in den USA.

Lebensmittel- und Heizstoffmangel, 16 Todesopfer.

DNB. **Newyork**, 12. Dez. Mehrere neue schwere Schneestürme in den verschiedensten Landesteilen verursachten große Not unter den Einwohnern, namentlich im oberen Teil des Staates Newyork. Ganze Gebiete sind schon seit mehreren Tagen eingeschneit, wo sich bereits fühlbarer Mangel an Lebensmitteln und Heizstoffen einstellt. Zur Hilfeleistung mußten Truppen der Nationalgarde im Staate Newyork aufgeboten werden. Der gleichzeitige erneute Kälteeinbruch im Gebiet von Virginien bis Louisiana verursachte 16 Todesfälle. Starke Regenfälle in Nordkalifornien riefen große Ueberschwemmungen hervor, die zahlreiche Wohnhäuser wegrissen oder zum Einstürzen brachten.

Durch Bruch des Staubeckens in Alturas in Kalifornien wurden in Alturas zahlreiche Wohnhäuser und das Krankenhaus von den Wasserfluten erfaßt, denen zwei Kinder zum Opfer fielen.

Pfarrvikar als Verleumder

Dr. Goebbels war nie in einer Jesuitenschule.

Darmstadt, 12. Dez. Eine üble Verleumdung fand in einer Verhandlung vor dem Sondergericht in Darmstadt ein Ende. Gegen den 25jährigen Adolf Weinel aus Diebach (Oberhessen), zurzeit Pfarrvikar in Allendorf an der Lumda, war Anklage wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz erhoben, da er schwere Verunglimpfungen gegen führende Männer in Umlauf gesetzt hatte. Ueber Reichsminister Dr. Goebbels hatte er die folgenden Behauptungen aufgestellt: Er sei in einem Jesuitenkloster erzogen worden und seine zehnjährige Tochter sei heute noch in einem Jesuitenheim in Frankfurt a. M.

Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit der von dem Angeklagten verbreiteten Behauptungen. Der Angeklagte gibt die ihm zur Last gelegten Aeußerungen selbst zu, will sie jedoch nur in einer erregten Diskussion über religiöse Fragen zur Verteidigung und Abwehr benutzt haben. Er gehört zur Bekenntniskirche und will die verleumderischen Behauptungen während seiner Vorbereitungszeit als Pfarranwärter in Rheinhessen gehört haben. Die Quellen dieses Gerüchtes sind ihm bezeichnenderweise unbekannt.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm den Fall zum Anlaß, den immer wieder von der gleichen Seite in die Welt gesetzten Verleumdungen die Spitze abzubrechen und ein Ende zu machen. In seiner in Berlin am 30. 11. 1937 erfolgten Vernehmung bekundete er unter Eid, daß er niemals eine Jesuitenschule, noch ein Jesuitenkloster oder ein anderes Kloster auch nur zu Besuchszwecken aufgesucht und auch nicht einen einzigen Tag in einem solchen Institut verweilt habe oder erzogen worden sei.

Das Gleiche erklärte er für seine sämtlichen Anverwandten, seine Brüder und Schwestern. Ebenso habe er auch zu Exerzitien oder zu sonstigen religiös-erzieherischen Leistungen niemals auch nur einen Augenblick in einem Kloster zugebracht. Von seinen Kindern sei keines in einem Jesuitenheim oder in einer sonstigen Erziehungsanstalt erzogen worden. Der Verleumder habe übersehen, daß sein ältestes Kind überhaupt erst fünf Jahre zähle und daher überhaupt noch keine Erziehungsanstalt habe besuchen können. Es werde auch niemals in einem Jesuitenheim oder einer katholischen Erziehungsanstalt, sondern nur in einer deutschen Gemeinschaftsschule erzogen werden.

Auf die Frage nach seinem Bildungsgang und der Art seiner Erziehung wies Reichsminister Dr. Goebbels darauf hin, daß er in seiner Heimatstadt Rheydt die Volksschule und dann neun Jahre das Gymnasium besucht habe. Darnach habe er an den Universitäten Bonn, Freiburg, Würzburg, Münster, München, Heidelberg, Köln und Berlin studiert. In diesen Anstalten und Universitäten sei er erzogen worden. Demgemäß habe er auch niemals eine ausgesprochen konfessionelle Erziehung genossen.

Oberstaatsanwalt Dr. Kraell wies in seinem Plädoyer auf die Schwere der Verunglimpfungen des Angeklagten hin, die nur ein Glied seien in der langen Kette von Verunglimpfungen aus Kreisen, von denen bekannt ist, daß sie mit der neutralen Haltung des Staates und

Badische Nachrichten

)(**Hambrücken** bei Bruchsal, 11. Dez. (Unfall im Walde.) Der 32jährige Heinrich Köhler hier wurde beim Holzfällen derart von einem umstürzenden Baum getroffen, daß er mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Bruchsal verbracht werden mußte.

Tödliche Folgen eines Unfalls.

)(**Ichenheim** bei Lahr, 11. Dez. Der 34 Jahre alte Benjamin Hürster, der in einer Kiesgrube in der Nähe von Freiburg beschäftigt war, erlitt vor einigen Tagen einen schweren Unfall. Der mit der Führung des Kranens beauftragte Hürster trug beim Umstürzen eines Kippwagens neben sonstigen Verletzungen einen komplizierten Beinbruch davon und mußte in die Klinik nach Freiburg gebracht werden. Es stellte sich in den letzten Tagen eine Verschlimmerung ein, die den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Tödlicher Verkehrsunfall.

)(**Ihringen a. K.**, 11. Dez. Am Freitagvormittag lief das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters Boll unvorsichtigerweise in ein daherkommendes Auto und wurde so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

)(**Schwörstadt**, 12. Dez. (Siedlungshaus abgebrannt.) Das Siedlungsanwesen der Familie Rödiger wurde ein Raub der Flammen. Das kleine Haus brannte vollständig aus und das gesamte Mobiliar wurde vernichtet. Die Untersuchung hat ergeben, daß grobe Fahrlässigkeit den Brand verursacht hatte; es erfolgte daher eine Festnahme.

Tödlicher Sturz mit dem Rad.

)(**Lörrach**, 12. Dez. Am Eingang von Rümingen (Kandertal) in Richtung Lucke verunglückte am Samstag abend der in Lörrach wohnende 51 Jahre alte verheiratete Kaufmann Lais tödlich. Als er sich auf seinem Rad bei den ersten Häusern des Ortes befand, wurde er von einem Fußgänger beim Ausweichen plötzlich irre gemacht, verlor auf der abschüssigen Straße die Herrschaft über sein Rad und zog sich beim Sturz so schwere Verletzungen zu, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus Lörrach starb.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Dienst der Frau

Sportliche Wollkleider!

Das Vormittagskleid ist immer sportlich und flott gearbeitet. Die Röcke sind noch etwas kürzer geworden und entweder glatt und eng, oder weit und faltig geschnitten. Das Oberteil wird gern mit einer Passe versehen. Der Aermel ist eng und glatt. Die sehr jugendlichen Schößchen werden wieder viel getragen. Einfarbige Wollstoffe erhalten als Aufputz gern etwas Biesenstepperei. Sehr beliebt und modern ist das Schottenkaro, das man gern mit einfarbigem Stoff kombiniert.

Figur 1 ist ein sehr kleidsames Vormittagskleid aus grünem Wollstoff. Der Rock ist eng und gerade. Das Oberteil zeigt vorn drei Laschen, die, wie auch die Manschetten,

Pfille, Berlin

mit Biesen verziert sind. Die Taschen sind blind aufgesetzt. Der Gürtel ist zweifarbig, dunkelgrün und braun.

Figur 2 zeigt ein sehr flottes Kleid aus rehbraunem Wollstoff. Der Rock ist gerade und vorn mit einer Faltenpartie versehen. Die bogig geschnittene Passe ist, wie auch die Taschen, abgesteppt. Hals- und Taschentüchlein sind aus blauer Kunstseide mit weißen Tupfen.

Figur 3 zeigt ein sehr jugendliches Wollkleid. Der Rock, Einsatz und Kragen sind schottisch kariert. Das Oberteil ist aus einfarbigem Stoff in der Grundfarbe des Karo.

Nur Hausfrau?

Die Frau, die früher berufstätig war, die ihr nettes Gehalt nach Hause brachte und damit anfangen konnte, was sie wollte und die dazu noch von der Mutter bedient wurde, kann sich oft schwer darin finden, in der Ehe von morgens bis abends im Hause eingespannt zu sein und alle Arbeit allein zu verrichten.

Sie, die einst für alles geistige Geschehen Interesse hatte, die gute Bücher las, sich als Mädchen gemütliche Spaziergänge leisten konnte — sie muß jetzt jede Stunde nützen, sonst wird sie nicht fertig. So meint sie. Und da die Arbeit gleichmäßig ist und immer wieder Kampf mit Schmutz und Unordnung bedeutet, wird sie ihres Tagewerks überdrüssig, sie läßt sich gehen. Ihr liegt wenig mehr am äußeren Eindruck, den sie im Hause macht, sie ist für geistige Anregungen nicht mehr empfänglich, weil sie zu müde ist. Die stürmische Frische der ersten Jugend läßt nach, und Mann und heranwachsende Kinder haben, wenn sie zu Hause sind, den Anblick einer abgearbeiteten Frau.

Es ist erklärlich, daß das Interesse des Mannes erkaltet und die Kinder die Mutter vernachlässigen, wenn die Mutter keine Aufmerksamkeit mehr für das hat, was man ihr erzählt! — Ihre Gedanken sind schon längst wieder bei der großen Wäsche morgen oder beim Hausputz, der unaufschiebbar ist — — —

Die Hausfrau, die sich so einstellt, ist töricht! Läßt sie sich gehen — so läßt man sie gehen! — Der Mann sieht im Beruf gutangezogene, muntere Frauen, da macht ihm das Jammerbild zu Hause Unbehagen, und die üble Laune der Aermsten, die doch nur ihrer Ueberarbeitung zuzuschreiben ist, treibt ihn aus dem Hause, das einstige Glück der Ehe ist dahin!

So weit darf es die Gattin und Mutter jedoch niemals kommen lassen. Sie muß lernen, auch an sich zu denken, denn sie soll sich leistungsfähig erhalten. Jede Hausfrau kann sich als Frühstückspause eine halbe Stunde Zeit gönnen. Da liest sie gemütlich die Zeitung und pflegt sich mit einem guten Bissen. Eine halbe Stunde vor Tisch muß das Essen fertig und der Tisch gerichtet sein, denn diese halbe Stunde braucht sie, um sich zum Empfang ihrer Lieben zurechtzumachen, damit sie ihnen frisch und ausgeruht entgegenkommt. Abends aber, wenn Mann und Kinder mit ihrem Tagewerk fertig sind, muß auch die Hausfrau Feierabend machen, dann soll das Zimmer gemütlich und aufgeräumt sein, ein wenig Obst wird herbeigetragen oder auch ein paar billige Keks, und die Familie versammelt sich vergnügt um den Tisch. Man hört Rundfunk, spielt ein Spielchen, unterhält sich und läßt Arbeit Arbeit sein. Hat der Mann zu einem Abendspaziergang Lust und Laune, so ist man nicht zu müde, sondern man erholt sich bei diesem Umherschlendern und spricht von angenehmen Sachen, um sich und ihn auf fröhliche Gedanken zu bringen.

Auch die Hausfrau ist kein Arbeitstier. Sie will ein frischer, fröhlicher Mensch bleiben und ihren Lieben das Lebensglück durch ihre Munterkeit und die Teilnahme an ihrem Erleben erhalten.

Etwas vom Apfel und seinen Vorzügen

Der Apfel erfreut sich seit jeher der größten Beliebtheit, der eine ganze Reihe von Vorzügen zugrunde liegt. Zunächst einmal ist es die uns ganz besonders zusagende Mischung von Zucker und Säure, die den Apfel zusammen mit vorzüglichen Geschmacks-, Geruchs- und Aromastoffen seinen vollen Wert als Genußmittel verleiht. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorzug ist die Sauberkeit des Apfels, da durch Entfernen der Schale alle etwaigen anhaftenden Krankheitskeime mit denkbar größter Sicherheit beseitigt werden können. Wer also lange Zeit über rohes Obst aus gesundheitlichen Gründen genießen muß, wird die stets sauberen Aepfel, die sich zudem durch lange Haltbarkeit auszeichnen, bewußt vorziehen.

Einer ganz besonderen Beliebtheit erfreuen sich die Bratäpfel, die im Ofen erhitzt werden. Während nämlich sonst die meisten Obstsorten beim Erhitzen, Kochen und Dämpfen ihrer Aromastoffe verlustig gehen, oder sich nachteilig verändern, behält der in der Schale erhitzte Bratapfel im wesentlichen seine Geschmackstoffe bei.

Auch in der Krankenkost ist diese Form der Verabreichung oftmals sehr erwünscht, da durch die Hitze die Gerüstsubstanz der Frucht erweicht und damit den Verdauungssäften leichter zugänglich wird, als dies beim rohen Apfel der Fall ist.

Schließlich wäre noch der Apfeltee zu nennen, der als Getränk für Kranke in Frage kommt und sehr wohlschmeckend ist. Die Aepfel werden in kleine Stücke geschnitten, mit Schalen und Kernen in eine gut verschließbare Halbliterflasche gefüllt, die dann geschlossen eine Stunde im Wasserbad auf 60 Grad erhitzt wird. Hierbei erweicht das Fruchtgewebe völlig und zerfällt teilweise. Der ganze Flascheninhalt wird durch einen Leinenbeutel gesiebt, wobei mit leichtem Druck der in dem Gewebe haftende Saft herausgepreßt wird. Der so zubereitete, stets etwas trübe Obstmost hat bei guter Kühlung einen sehr erfrischenden Geschmack.

Festlich denken - festlich schenken!

Weihnachten mag sich noch so oft in unserem Leben wiederholen — es ist doch immer wieder ein Fest von ganz besonderer Art. Wenn viele Menschen auch an diesem oder jenem Feiertag im Jahr anteilnahmslos vorübergehen, vom Zauber des Heiligen Abends werden sie aber alle gepackt. Wenigstens in den letzten Stunden wird jeder Einzelne diesem geheimnisvollen Einfluß unterliegen und all die päckchenbeladenen Mitmenschen beginnen ihn aufzuregen, weil er selbst noch nicht zu ihnen gehört.

Nun eilt es wirklich und trotz aller nun vorhandenen Festesstimmung dringt natürlich der Aerger durch: „Warum habe ich wieder alles bis zur letzten Stunde aufgeschoben?!“

Doch e i n e Auslage rettet den Saumseligen; hier kann er in Ruhe alles finden, was er braucht: Porzellan! Es ist praktisch und festlich zugleich; es wird von jeder Frau geschätzt und geliebt. Zudem ist Porzellan stets ein Geschenk, das „wirkt“; es paßt auch überall hin und nirgends ist schon Ueberfluß davon vorhanden.

Und so schenkt der ratlos Gewesene seiner Frau ein neues Teegeschirr (oh, dieser Egoist, er hat ja denselben Genuß davon!); er wählt für seine Tochter Sammeltassen, für den Sohn Aschenbecher und eine Filterkanne für die Studentenbude, für die Sekretärin ein nettes Junggesellinnenservice, für die Nichte ein Schmuckstück aus Porzellan, für Tante Mizzi Uebertöpfe für die Kakteen, für den

Onkel einen bemalten Krug ins Jagdzimmer, für Schwester Anna zum Dank für die aufmerksame Pflege des Jüngsten ein Madonnenrelief und für Maria, den Hausgeist, ein Kaffeegeschirr, nachdem ihr bald ein Freier winkt. So werden alle, alle durchgenommen und siehe, es findet sich immer ein anderes Geschenk in Porzellan!

Diese schimmernde, plötzlich zum Stillstand gezwungene Masse aus fließendem Licht, diese zarte Buntheit gezauberter Blumen und Vögel, dieser gebannte Tanz einer duftigen Materie, sie wird, wenn man sie länger betrachtet und sich in sie versenkt, mit einemmal lebendig und — völlig neu.

Haben Sie auch schon einmal darüber nachgedacht, daß Porzellan a l l e s ist: Schönheit, Kultur, Alltag, Kunst, Gebrauchsgegenstand und beweinte Trauer! Denn Scherben sind immer das Ende eines geliebten Wesens, das durch Bruch von uns gegangen ist. Aber nicht Trauer soll unser weihnachtliches Herz durchziehen, sondern Freude, daß die deutsche Porzellankultur so Vieles und so Herrliches geschaffen hat, so daß die Auswahl uns wie ein Schreiten durch eine mit Blumen buntübersäte Frühlingswiese dünkt. Da tanzen und springen Kinder und Tiere, da fliegen Falter und Vögel, da prangen Blumen und Früchte, beten Madonnen und Engel, es läuten Glocken, es klingen Geigen, es jubelt alles — in Porzellan!

Erna H o r n.

Hübsche Geschenke für den Weihnachtstisch der Landfrau

Die Frau, die auf dem Lande lebt, wird sich neben den praktischen Dingen, die nett und kleidsam sein sollen, gewiß manches für ihr Heim wünschen, denn der Winter ist lang und das behaglich eingerichtete Heim ist dann ihre Freude. Es gibt so viele Dinge, die ergänzt werden sollen und die daneben einen gewissen Luxus bedeuten. Beispielsweise eine Tischlampe mit einem bemalten Schirm, mit einem Biedermeiersträußchen, oder eine der neuen Uhren, die neben ihrem modernen geschmackvollen Aeußeren auch einen praktischen Wert besitzen. Besonders nett und brauchbar sind ein Kaffeewärmer und ein Kissen mit der jetzt so modernen Aufnäharbeit. Man kann diese Dinge aus schon vorhandenen Resten selbst herstellen. Einfache Figuren werden aus bunten Stoffresten ausgeschnitten und mit

Schlingstichen aufgenäht. Die Arbeit hat noch den Vorzug, daß sie sehr viel schneller geht als etwa eine Stickerei. Auch eine hübsche Schürze läßt sich gut mit dieser Arbeitstechnik besetzen. Auf ein einfarbiges, schönes blaues Leinen sehen Blumen in roten, weißen Tönen mit gelben Kelchen ganz reizend aus. Wer geschickt genug ist und über etwas Zeit verfügt, kann nach einem käuflichen Muster arbeiten, nur die Farben sollen hübsch und geschmackvoll sein und vor allen Dingen auch der Trägerin gut stehen. Neben den warmen Ueberschuhen seien noch die gestrickten Handschuhe erwähnt, die meistens noch ein warmes Innenfutter haben und dadurch besonders warm und mollig sind. Bei all diesen Dingen kommt es aber vor allem auf die persönlichen Wünsche an; sind diese restlos erraten, so wird ein herzlicher Dank am Weihnachtsabend für manche Mühe entschädigen.

Ein wenig Schönheitspflege

Schuld an Zahnleiden und schlechtriechendem Atem sind oftmals Stoffwechselstörungen. Diese wie Magenleiden, eitriger Halsbelag oder Mandelentzündungen sind vom Arzt zu beseitigen, wenn die Mundpflege von wirklichem Erfolg begleitet sein soll.

Mundpflege heißt: täglich zweimal mindestens, also morgens und abends, gründliches Zähneputzen und Gurgeln sowie zweimaliges Spülen. Putzen nach allen Richtungen. Voraussetzung: harte, gut getrocknete und stets peinlich saubere Zahnbürste, mindestens alle vier Monate durch eine neue Bürste ersetzt. Zweimal in der Woche eine Generalreinigung aller Zahnzwischenräume mit einem ausgekochten, starken Faden. Zahnstein muß vom Zahnarzt beseitigt werden. Die eigene Handhabung spitzer Instrumente führt sehr leicht zu Verletzungen des durch Schmelz nicht geschützten Zahnhalses. Scharfe Mundwässer mögen bei der Benutzung angenehm sein, doch sind sie nicht unbedingt notwendig. Ein gesunder Organismus erzeugt im Mundspeichel alle Chemikalien, die der Erhaltung der Zähne dienen. Häufige Massage des Zahnfleisches mit den Fingerspitzen ist ausgezeichnet. Ebenso wirksame Zahngymnastik ist der Genuß harten Brotes. Gutes Kauen mit guterhaltenen Zähnen verhütet wieder Magenleiden, so daß der Kreis sich schließt. Alle Vierteljahre regelmäßig die Zähne von dem behandelnden Zahnarzt untersuchen lassen!

Das besorgte Frauchen

„Nach allem, was ich jetzt so höre, mußt du doch ein vollkommener Don Juan gewesen sein.“

„Laß das jetzt ruhen, mein Kind, ich habe mir eben die Hörner abgelaufen.“

„Ja, ja — wenn die aber nun wieder nachwachsen!?“

Das ist was anders

Dame: „Der Hund, den Sie an mich gestern verkauft haben, hätte bald mein Töchterchen aufgefressen.“

Hundeverkäufer: „Aber Sie wollten doch einen Hund haben, der Kinder gern hat.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Nähmaschinen

Pfaff, Gritzner, Vesta und andere erstklassige Fabrikate.
Nähmaschinen vers. v. Mk. 100.- an.
Kleine Anzahlung. Günstige Ratenzahlungen.
Fahrräder und Beleuchtungen in großer Auswahl.
Dynamo, 6 V, komplette Anlage v. Mk. 4.50 an mit Garantie.
Fahrraddecken von Mk. 1.50 an.
Reparaturen an Nähmaschinen u. Fahrrädern billig und fachgemäss.
Emil Pfaadt, Ettlingen, Kirchenplatz 7.
Besichtigen Sie auch bitte meine Weihnachts-Ausstellung in der Kronenstraße 5

Photo-Atelier und -Handlung
Ettlingen bei der Post Fernruf 276
E. O. Drücke vormals Franz Becker
Aufnahmen bei jeder Witterung.

Für das neue Heim schöne Beleuchtungskörper jed. Art in großer Auswahl von
Josef Mauß, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 29.
Elektrogeräte, Haus- und Küchengeräte — — — sanitäre Anlagen.
Ratenkauf — Ehestandsdarlehen.

Das gute Fachgeschäft für
Brautschleier und **Brautkränze**
Otto Hummel
Damen-Hüte
Karlsruhe Kaiserstr. 84
Ecke Lammstraße

GEGRÜNDET 1809 KARLSRUHE A. RH.
Die vollständige
Küchen - Aussteuer
den neuzeitlichen
Gas-, Kohlen- und Elektroherd
oder die
Bade-Einrichtung
erhalten Sie preiswert im führenden Fachgeschäft
Hammer & Helbling
Ehestandsdarlehen Ratenkauf

Siegel & Mai
Deutsches Fachgeschäft für
Vorzüge · Gardinen · Dekorationen
Karlsruhe, nur Kaiserstr. 130

Ehe-Aufgebote

Bruchhausen:

Rudolf Sutter, Schmied in Bruchhausen, mit
Klara Speck, Näherin in Bruchhausen.

Ettlingen:

Pfarrer Wilhelm Kumpf, Heidelberg-Schlierbach, Schlierbacherlandstr. 140, mit
Berta Brunner, Ettlingen, Albstr. 41.

Maurer Philipp Schmitt, Sulzbach (Amt Mannheim), Landstraße 8, mit
Erna Erika Wahl, Eßlingen, Obertorstr. 28.

Gußputzer Florian Müller, Ettlingen, Birkenweg 7, mit
Helena Waldkircher, Karlsruhe, Turmbergstr. 70.

Verwaltungspraktl. Hermann Bielsäcker, Ettlingenweier, mit
Wilhelmine Luise Karcher, Ettlingen, Albstr. 45.

Unteroffizier Heinrich Buß, Ettlingen, Kaserne, mit
Paula Schneider, Friedberg, Am Burgberg 4.

Kaufm. Angestellter Werner von Berg, Karlsruhe, August-Dürrstr. 3, mit
Luise Rapp, Karlsruhe, Gartenstr. 10.

Otto Brusel, Etzenrot, mit
Anna Martin, Etzenrot.

Mörsch.

Schneider Franz Friedrich Baumann, mit
Luise Rihm, beide aus Mörsch.

Schreiner Franz Josef Maier, mit
Berta Johanna Zoller, beide aus Mörsch.

Völkersbach:

Anton Daum, Bäcker, Völkersbach, mit
Maria Ludwig, Karlsruhe.

August Weiß, Schneider, Neuenbürg bei Bruchsal, mit
Rosa Ochs, ohne Beruf, Völkersbach.

Ehe-Schließungen

Pfarrverweser Wilhelm Ernst Ludwig, Hirschlanden, Amt Mosbach, mit
Katharina Furrer, Ettlingen.

Händler Alfons Pfaadt, Ettlingen, mit
Emilie Eller, Karlsruhe-Rüppurr.

Kaufmann Ludwig Schweinfurth, Ettlingen, mit
Josepha Amalie Eis, Ettlingen.

Ingenieur Karl Merkel, Ettlingen, mit
Maria Bierneisel, Ettlingen.

Kernmacher Stefan Albert Ballester, Ettlingen, mit
Franziska Theisen, Ettlingen.

Kraftfahrer Anton Bernhard Schottmüller, Ettlingen, mit
Luise Gerhard, Karlsruhe.

Metzger Hermann Maier, Ettlingen, mit
Luzia Ida Kölper, Ettlingen.

Handformer Albert Steuer, Ettlingen, mit
Maria Anna Becker, Ettlingen.

Kaufmann Walter Becker, Ettlingen, mit
Berta Preuß, Ettlingen.

Prokurist Leo Kratz, Ettlingen, mit
Paula Sofie Loeser, Ettlingen.

Landmessergehilfe Friedrich Karl Kloß, Altena, mit
Johanna Rutschmann, Ettlingen.

Zimmermeister Karl Link, Ettlingen, mit
Antonie Geisert, Ettlingen.

Feldwebel Johann Stäb, Ulm a. D., mit
Frieda Luzia Geiser, Flehingen.

Arbeitsstiefel
br. Rindleder von RM. 7.50 an
Sportschuhe
wasserdicht von RM. 10.50 an

Salamander-Bender, Schuh- und Sportgesch.
Ettlingen Kronenstraße 8

PATENT-BESTECKE
R. HAGEL vorm. Vinzenz Hagel
ETTLINGEN AM MARKTPLATZ
Das bekannte Fachgeschäft
für gute Bestecke, Silberwaren, Schmuck, Trauringe, Uhren aller Art
Eigene Reparaturwerkstätte.

Mit Pelzen machen Sie die grösste Weihnachtsfreude
Kürschnerei P. & J. Specht
Karlsruhe — Waldstr. 35 (gegen. Colosseum)
berät und bedient Sie gut.
Fernruf 4839

Druckarbeiten
fertigt rasch und preiswert
Buchdruckerei Alfred Grat
Ettlingen Schöllbronnerstraße 5

Der gute Umsatz ist Ihr Lohn! Den bringt die Dauer-Insertion!

Kauft bei unseren Inserenten!

Karl **THOME** & Cie.
Karlsruhe, Herrenstr. 23
gegenüber Drogerie Roth
Möbel jeglicher Art
Elegante Modelle
Große Auswahl
Sehr billige Preise
Ehestandsdarlehen

Radio-Doktor
DUFFNER
KARL-FRIEDRICHSTR. 18 · RUF 6743
KARLSRUHE
Das lebendig geführte Fachgeschäft

Bei diesen Firmen werden Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfsscheine angenommen.

Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

Urheber-Rechtsschutz Romanverlag Greiser Rastatt/Baden

27

5.

Als Hannemann am Nachmittag von seiner Besprechung nach Hause kam, wartete seine Nichte Lucie im Eßzimmer auf ihn.

Sie saß mit seiner Frau Ella am Kaffeetisch.

„Gut, daß du kommst, Onkel Paul!“ sagte sie, auf ihn zugehend. „Ich habe etwas wichtiges mit dir zu besprechen.“

„Muß es gleich sein oder kann ich erst noch meinen Kaffee trinken?“ meinte Hannemann jovial.

„Natürlich kannst du das, Onkel Paul!“ erwiderte Lucie lachend. „Ueberhaupt kann ich dir und Tante gleich alles erzählen.“

„Na, dann schieß' nur gleich los!“ Hannemann setzte sich zu seiner Frau hin und trank mit Behagen den ersten Schluck Kaffee. „So verbinden wir gleich das Nützliche mit dem Angenehmen. Also, was hast du auf dem Herzen, Luciechen?“

Lucie hatte sich ebenfalls gesetzt.

„Ach Onkel...!“ begann sie mit einem schweren Seufzer, dann schwieg sie verlegen.

Hannemann blickte schmunzelnd zu ihr hin.

„Der Anfang ist ja sehr vielversprechend“, meinte er lachend. „Nun aber weiter im Text.“

„Ach, Onkel...!“ Lucie machte wieder einen Anlauf, um gleich darauf wieder zu schweigen.“

„So kommen wir also nicht weiter!“ erklärte Hannemann mit breitem Lachen. „Da werde ich dir wohl ein bißchen zu Hilfe kommen müssen. Also... hat's Krach gegeben mit deiner Mutter?“

„Das eigentlich im Augenblick nicht“, erwiderte Lucie mutiger. „Etwas Aufregung gibt's ja bei uns immer. Das ist schon ein regulärer Zustand bei uns. Und weißt du auch, warum in der Hauptsache?“

„Na...?“

„Meinetwegen... ich... ich soll durchaus heiraten... und...“ Lucie machte ein sehr unglückliches Gesicht und verstummte wieder.

„...und du willst nicht heiraten!“ kam ihr Hannemann zur Hilfe.

„Oh doch, das möchte ich schon ganz gern“, sagte Lucie verschämt.

„Na, dann heirate doch! Wer ist denn der Zukünftige?“

„Das soll nach Mutters Wunsch Herr van Overbrügge werden, aber...“

„Aber das ist nicht der von dir Erkorene?“

„Nein, Onkel, das ist ein ganz anderer.“

„Aha! Und wer ist dieser Glückliche?“

„Das... das... ist ein Provisor... aus der Adler-Apotheke... uns gegenüber“, gab Lucie nach einigem Zögern zur Antwort.

„Hm, hm... na, nun wären wir ja so langsam dahintergekommen“, meinte Hannemann behaglich. „Also die augenblickliche Situation ist für dich folgende: Mutter will so und du willst so. So weit wäre alles klar. Meiner Meinung nach fährst du besser, wenn du deinen Willen durchsetzst. Dazu fehlt dir aber die Traute. Und nun soll Onkel Hannemann nachhelfen... so hast du dir das gedacht, nicht wahr?“

„Ganz so, Onkel Paul!“ erklärte Lucie mit bittenden Augen.

„Na, schön! Hannemann macht alles! Wie heißt dein Erwählter?“

„Gotthold...“

„Ganz hübscher Name! Und weiter?“

„Und dann noch... Pulverkopf!“

„Ach herrjeh! Na... aber schließlich ist der Name ja Nebensache, Hauptsache ist, daß ihr euch einig seid.“

„So... so ganz einig sind wir uns leider noch nicht, Onkel Paul!“

„Was du nicht sagst?“

„Ich meine... er hat sich noch nicht erklärt. Aber ich fühle es, daß er mich gern hat. Er ist bloß ein wenig schüchtern... aber er liebt mich und ich... ich habe ihn auch sehr gern.“

„Na, da wird es aber höchste Zeit, daß sich dein schüchterner Verehrer einen Ruck gibt und Ernst macht.“

„Ach ja, Onkel Paul!“

Hannemann hatte die zweite Tasse Kaffee ausgetrunken und stand auf.

„Also, meine liebe Lucie, ich will mir die Sache gleich durch den Kopf gehen lassen. Ich rufe dich gleich nach sieben Uhr an. Halte dich in der Nähe des Telefons auf.“ Er reichte seiner Nichte die Hand und ging in sein Arbeitszimmer.

„Glaubst du, daß Onkel etwas ausrichten kann?“ fragte Lucie, die ihrer Tante beim Zusammenräumen des Kaffeegeschirrs behilflich war.

„Ach, er wird schon den richtigen Ausweg finden“, meinte Frau Hannemann zuversichtlich. „Er hat ja schon so vieles zustandegebracht.“

„Ich würde ihm ja so dankbar sein, Tante Ella! Du glaubst gar nicht, wie dankbar!“

„Hast ihn wohl sehr lieb... deinen Gotthold?“

„Sehr, Tante... er ist so lieb... und gut ist er auch und hat so liebe Augen... und tüchtig ist er auch. Er will sich einmal eine Apotheke kaufen... er ist sehr sparsam und...“

„Mit einem Worte, er ist der Mann, mit dem du glücklich werden wirst.“

„Ach ja, Tante Ella... das glaube ich bestimmt!“

Frau Hannemann klingelte, worauf das Mädchen erschien, um das Geschirr abzutragen.

Lucie schwärmte noch eine ganze Weile von ihrem „Gotthold“ und ging gegen sechs Uhr nach Hause.

*

Um dieselbe Zeit betrat Paul Hannemann die Adler-Apotheke.

„Gibt es ein Mittel gegen Schüchternheit?“ erkundigte er sich bei dem jungen Manne, der seiner Meinung nach der bewußte Auserkorene seiner Nichte sein mußte.

„Gegen... Schüchternheit...?“ Gotthold sah den Fragesteller etwas verdutzt an. „Sie meinen ein Mittel zum Einnehmen?“

„Meinetwegen auch zum Einschmieren, das ist ganz gleich“, erklärte Hannemann schmunzelnd.

„Nein, solch' ein Mittel gibt es nicht“, meinte Gotthold kopfschüttelnd.

„So? Haben Sie noch nie etwas von Alkohol gehört, junger Mann?“

„Alkohol! Ja, selbstverständlich... Alkohol wirkt auf die Lebensgeister... da haben Sie vollkommen recht.“

„Und warum machen Sie davon keinen Gebrauch?“

„Ich...? Wieso denn... ich...?“

„Weil Ihnen anscheinend sonst nicht die Zunge gelöst werden kann, Herr Pulverkopf!“

„Oh... Sie kennen mich? Woher, wenn ich fragen darf?“

„Durch meine Nichte — Lucie Niewind!“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntags-Rückschau

Ettlingen, 13. Dez.

Es war ja gestern der Silberne. Als wir am Morgen erwachten, war es zwar nicht silbrig, aber weiß auf den Dächern, auf den Straßen und der Robberg war ganz verzuckert. Wenige Zeit später waren die Straßen nicht mehr weiß, wie halt das so ist in der Stadt, doch konnte man auch nicht sagen, daß es matschig geworden war, auf jeden Fall war das Wetter dem Silbernen Sonntag günstig. Er wurde ein guter Geschäftstag. Mit der Albtalbahn und zu Fuß kamen sie alle, die gerne in Ettlingen ihre Weihnachtskäufe tätigen. Und Pakete, nichts als Pakete trug man überall. Wir haben ja so ziemlich alle ein „Päcklein“ zu tragen, keine gerade erfreulichen; die vom Silbernen Sonntag das sind jedoch diejenigen, die gerne getragen werden, ist doch ihr Inhalt bestimmt, in wenigen Tagen Freude zu spenden. Andere Paketchen, ebenfalls bestimmt zu erfreuen, wurden dieser Tage von den Helferinnen des WHW gesammelt, Gaben, die bestimmt sind, auch den Kindern der von der Fürsorge betreuten Familien eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Ganze Wägelchen voll solcher Liebesgaben wurden bei der Geschäftsstelle des WHW abgegeben. Der Opfersinn ist auch in Ettlingen groß. Besonders die Jugend ist immer gerne bereit, wo es gilt, anderen Freude zu schaffen, so haben Jungmädel und BdM. es sich nicht nehmen lassen auch ihrerseits für das große Winterhilfswerk zu arbeiten und zu spenden. Und unsere Jungens, sie tun sich ebenfalls nützlich betätigen. Viele Stiegen auf und runter sind sie wieder gestampft die Pimpfe am vergangenen Samstag und haben eifrig Altmaterial gesammelt. Und immer gibts wieder Altpapier und dergleichen in den Haushaltungen. Badewannen wie am Samstag bekommen die Pimpfe zwar nicht gerade oft. Es war halt auch der Tag vor dem Silbernen.

Wir haben gestern schon das dritte Licht am Adventskranz bei unserer abendlichen Feierstunde angesteckt. Es gibt zwar auch Leute, die kaufen einen Adventskranz und hängen ihn in die kalte Pracht der guten Stube; ihn anzuzünden, haben sie keine Zeit oder die schönen roten Kerzen sind zu schade. Diese verstehen die Symbolik des Adventskranzes nicht. Er will uns mit jeder Kerze mahnen, daß wir das Beste nicht vergessen: uns vorzubereiten auf das hohe Weihnachtsfest.

Es war gestern auch der letzte Eintopfsonntag des Jahres 1937. Natürlich fiel das Erträgnis wieder gut aus, hoffen wirs wenigstens.

Das Wochenende brachte auch verschiedene Vereinsversammlungen, so hielt die Bürgerwehr am Samstagabend eine Pflichtversammlung im Gasthaus zum „Löwen“ ab. Die Kriegerkameradschaft 1856 hatte ihren Kameradschaftsappell im Gasthaus zum „Alten Fritz“ und die Monatsversammlung der Landsmannschaft Schwaben fand im „Reichsadler“ statt, bei welch letzterer über den Heimatabend an Weihnachten berichtet wurde. Die Soldatenkameradschaft des Soldatenbundes versammelte sich am Samstag abend zu ihrem Monatsappell im Saale des Gasthauses „zum Engel“; nach einem interessanten Lichtbildervortrag militärischen Inhaltes hielten frohe Soldatenlieder die Kameraden noch lange beisammen. Auch eine Abordnung der Karlsruher Infanteriekameradschaft hatte sich an dem wohlgelungenen Abend beteiligt. Samstag und Sonntag hatte der Postsportverein ein Preiskegeln und Preisschießen im „Reichsadler“ durchgeführt. Der Fußballverein siegte gegen Weingarten mit 3:0. Die Jungmädelgruppe 30/109 hatte ihre Adventsfeier in der Schillerschule.

Am Samstag und erst recht am Sonntagmorgen, als es auch bei uns Schnee gab, schulterten die Skifahrer ihre Brettle, die meisten zum erstenmal in diesem Winter, um ihrer „höchsten Idee“ zu fröhnen. Die Wintersportplätze können nicht genug Schnee bekommen. Auf manchem Gabentisch werden an Weihnachten Skiausrüstungen und dergleichen zu sehen sein. Das Interessanteste, was jetzt in der Zeitung zu lesen ist, sind hier den passionierten Schneeschuhläufer die Schneeberichte. Weniger erfreut über einen tüchtigen Schneefall sind putzwütige Hausfrauen.

Nicht mehr zwei ganze Wochen sind es noch bis Weihnachten. Sind wohl schon überall die Springerle und Anisbrötle usw. gebacken? Werden die Wunschzettel schon alle zusammengestellt sein? Bei dieser Gelegenheit seien unsere Leser auch erinnert, daß man nicht nur Gegenstände aus den Läden zu Weihnachten schenken kann. Die Ettlinger Handwerksleute fertigen ebenfalls schöne Weihnachtsgeschenke an, wie wärs z. B. mit einem schönen Stück Kleinmöbel, einer Buchbinderarbeit, einer gut gearbeiteten Drucksache, einer sauber ausgeführten Schuhmacherarbeit oder dergleichen. Auch auf den Handwerkergutschein als Weihnachtsgeschenk sei wieder hingewiesen. Man hat doch oft den Wunsch in seinem Heim oder bei seiner Garderobe, etwas zu besitzen, was ganz seiner Eigenart oder seinem persönlichen Geschmack entspricht, und hier setzt man an guter Handwerksarbeit ein. „Und gebet ihrem Wirken Gunst.“

Adventsfeier der Jungmädelgruppe 30/109

Eine recht schöne Adventsfeier hatte gestern nachmittag unsere Jungmädelgruppe 30/109 in der Schillerschule veranstaltet. Neben den Jungmädels hatten sich auch Angehörige und einige Gäste, unter ihnen der Ortsbeauftragte des WHW Dupuis und Rektor Weber, eingefunden. Die Tische waren mit Tannenreis und Adventskränzen geschmückt. Die Führerin der Gruppe begrüßte die Erschienenen und freute sich über den zahlreichen Besuch: Die Feier habe den Zweck, einen Ausschnitt aus dem frohen Jungmädelleben vorzuführen, vor allem das Märchenspiel in den Vordergrund zu stellen; die Sorgen des Alltages sollten für einige Zeit vergessen werden. Mit treffenden Worten umschrieb die Sprecherin auch die Pflicht der Jungmädel: Wie die Pimpfe einmal Soldaten werden müssen, so wollen die Jungmädel deutsche Mütter werden, die deutsches Blut heilig halten und vor fremdrassigem Einschlag schützen wollen. Zum Schlusse ihrer Ansprache betonte die Führerin die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens zwischen dem Elternhaus und den Jungmädels.

Nun ging das Märchenspiel „Rumpelstilzchen“ über die Bretter. Die kleinen Mädels spielten recht nett, allen hat es gut gefallen. Dann kam der Nikolaus und hielt zunächst „Abrechnung“, um hernach den süßen Inhalt seines Krabbelsacks an den „Mann“ zu bringen, was ihm denn auch in kurzer Zeit gelang. Liedchen und Gedichte und die Klänge einer Ziehharmonika umrahmten die Feier.

Im Schulsaal waren auch die Werkarbeiten ausgelegt, welche fleißige Hände gebastelt hatten: verschiedene Spielsachen und viele nützliche Gebrauchsgegenstände, welche dem WHW zur Verfügung gestellt werden, damit sie bedürftigen Kindern zukommen.

Der erste Wintersporttag im Schwarzwald

Vom Schiklub wird uns geschrieben:

Etwas bange war man doch gestern, ob die Schneeverhältnisse den Berichten entsprechen. Stieg man doch das erstemal heuer wieder mit den Brettern nach oben. Die meisten waren aber doch angenehm enttäuscht, als sie sich oben umschauten. Verwundert sah man zu beiden Seiten der Schwarzwaldhochstraße die vom Bahnschlitten aufgeworfenen Schneemengen liegen. Es lagen tatsächlich 30 bis 40 cm Schnee bei etwa 900 Meter Höhe. Und, was besonders wertvoll am ersten Sporttag ist, der Schnee hatte eine festgefrorene Unterlage. Alle Wege und freien Hänge konnten gut befahren werden. Ein richtiger Sportbetrieb entfaltet sich daher überall. Viele jungen Anfänger und Anfängerinnen weihten ihre neuen Bretter ein. Bei den Höhengasthäusern standen ja auch schon viele Omnibusse und andere Kraftwagen. Wenn der Schnee auch am Vormittag infolge des Wetterumschlags bei nur 2—3 Grad Kälte noch etwas stumpf war, am Nachmittag, als die Wolkendecke zerriß, war er ganz gut und führig. Auch die Bergwacht hatte wenig zu tun, ein Beweis, daß die Schneeverhältnisse nicht schlecht waren, also auch keine herausschauenden Steine die Fahrt hemmten. Der Anfang wäre zur Zufriedenheit gemacht. Die vielen freudigen Gesichter zeugten davon. Hoffen wir nun weiter auf noch bessere Weihnachtsfeiertage. Viele Volksgenossen würden es dem Wettergott danken. M.

Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Ettlingenweier

In einem Gehöft in der Gemeinde Ettlingenweier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gemeinde Ettlingenweier bildet nun einen Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff. der Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz. In den 15-km-Umkreis vom Seuchenort Ettlingenweier entfernt fallen die Gemeinden, die bereits zum 15-km-Umkreis eines oder mehrerer Seuchenorte gehören. Die entsprechenden Maßnahmen sind getroffen.

Die Maul- und Klauenseuche ist in den Gemeinden Hagsfeld, Blankenloch und Weingarten erloschen. Die mit Anordnung vom 8. 10., 27. 11 und 30. 11. 1937 verfügten Schutzmaßnahmen sind wieder aufgehoben. Die genannten Gemeinden werden mit Rücksicht auf den Seuchenstand im Landbezirk Karlsruhe bis auf weiteres zu Beobachtungsgebieten.

✠ **Musikkorps III./Inf.-Regt. 109 spielte in Karlsruhe.** Am Samstag und Sonntagabend fanden in Karlsruhe in der Festhalle große Militärkonzerte zugunsten des WHW. statt. Es spielten das Musikkorps Inf.-Regt. 109 Karlsruhe, das Musikkorps III./Inf.-Regt. 109 Ettlingen, das Musikkorps Pionier-Bataillon 3 Karlsruhe und das Trompeterkorps Art.-Regt. 35 Karlsruhe. Ferner wirkten mit die Spielleute des I. und III. Inf.-Regt. 109 und der Soldatenchor des Inf.-Regt. 109.

* *

Tödlicher Unfall bei Glatteis

:=: **Forchheim,** 12. Dez. **Der 51 Jahre alte, in Heidelberg gebürtige evangelische Pfarrer Hermann Treiber aus Auenheim bei Kehl befand sich am Samstag mit seinem Personenkraftwagen auf der Fahrt nach Karlsruhe. Auf der Durmersheimer Landstraße unweit Forchheim geriet der Wagen infolge Glatteis ins Schleudern und stieß mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen. Pfarer Treiber blieb tot am Platze, während die mitfahrende Wirtschafterin, Fräulein Elise Kabermann, mit anscheinend schweren inneren Verletzungen ins Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt abgeschleppt. Pfarrer Treiber hinterläßt drei noch nicht volljährige Kinder.**

Die Jugend tritt an!

Die HJ. rüstet sich zur WHW-Sammlung. — 19,5 Millionen Abzeichen liegen bereit. — Großeinsatz vom 17. bis 19. Dezember.

Wie im vergangenen Jahre wird auch die Dezember-Sammelaktion 1937 für das Winterhilfswerk unmittelbar vor dem Weihnachtsfest, zur Zeit der Wintersonnenwende von der gesamten deutschen Jugend durchgeführt. Der Einsatz der Jugend zu diesem Werk und gerade zu diesem Zeitpunkt des Winterhalbjahres entspringt keinem Zufall, sondern der bildhaften Bedeutung, die einem solchen Einsatz

der Jugend zur Zeit der Sonnen- und Lebenswende, für die der strahlende Lichterbaum des Weihnachtsfestes Sinnbild ist, zukommt.

Sicher wird allein schon dieser symbolische Hintergrund der Sammelaktion der Millionen deutscher Jugendlicher, die am 17., 18. und am 19. Dezember die Straßen und Plätze all der vielen Tausende großer, kleiner und kleinster Ortschaften des deutschen Vaterlandes mit dem mahnenden Geklapper ihrer Sammelbüchsen erfüllen werden, große Werbekraft verleihen. Wieder ist dieser Sammelaktion wie bisher das hohe Ziel gesteckt, eine Spitzenleistung zu erbringen. Aus diesem Grunde wurde die gewaltige Zahl von 14 Millionen Abzeichen des Vorjahres in diesem Jahr um volle 5½ Millionen, also auf 19½ Millionen nach oben erweitert. Es gilt also, alle bisherigen Erfolge in den Schatten zu stellen! Groß sind die Hoffnungen der Jungen und Mädel für den Sammelerfolg in diesem Jahr auch deshalb, weil wieder wie im Vorjahr **mehrere Abzeichenfiguren zum Verkauf kommen,** was sicher viele Sammler und Freunde des hübschen Spielzeugs veranlassen wird, mehr als nur ein Abzeichen zu erwerben. Erfreuten sich schon im Vorjahr die reizenden Holzfigürchen größter Beliebtheit und eines reißenden Absatzes, so werden es in diesem Jahr die **sieben entzückenden Grimmschen Märchenfiguren** bestimmt nicht minder tun, zumal sie alle einen stimmungsvollen und vielfarbig-bunten Baumschmuck abgeben. Wie gut passen Dornröschen und Gänseliesel, Rotkäppchen und Aschenbrödel, Hans im Glück, der Rattenfänger von Hameln und der kleine Däumling in den Dämmerschatten des Weihnachtsbaumes, der selber wieder jenem geheimnisvollen Waldesdunkel entsproß, das Nährboden und Heimat des deutschen Märchenschatzes gewesen ist.

Die Schönheit dieses Schmuckes folgt jedoch nicht allein aus der Niedlichkeit und Zierlichkeit seiner Formen und Farben, sondern aus der **Opfergesinnung und der Gemeinschaftstat,** die hinter ihrer Erwerbung steht. Wer seinen Weihnachtsbaum mit WHW-Abzeichen schmückt, der hat in ihm nicht nur für sich und seine engste Familie, sondern auch für seine ganze Volksfamilie ein Licht des Lebens entzündet. Denn nicht nur, daß der Ertrag des Abzeichenverkaufs dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zufließt, auch die **Herstellung** der 19,6 Millionen Abzeichen selber hat vielen tausenden deutschen Arbeitern und heimarbeitenden Bauern in den Notstandsgebieten Arbeit und Brot gegeben und ihnen damit über die schwere Winterszeit hinweggeholfen.

Bürgerwehr Ettlingen

Ettlingen, 13. Dez.

Die erste Pflichtversammlung der Bürgerwehr Ettlingen nach ihrem 10jährigen Jubiläum fand am Samstagabend im Gasthaus zum „Löwen" statt. Kommandant Willeke begrüßte die Kameraden recht herzlich, besonders den ehemaligen Kommandanten, Kameraden Schmidt vom Landesstab und den Vertreter des „Albtalboten" als der Heimatzeitung; er entwickelte dann das Jahresprogramm 1938 der Bürgerwehr und gab damit eine orientierende Uebersicht, wie der Dienst in Zukunft gehandhabt werden soll:

Künftighin soll jeden Monat eine Versammlung stattfinden, diese soll einer gedeihlichen Zusammenarbeit einer kameradschaftlichen Aussprache und anschließend auch einem frohen Zusammensein dienen; jeweils werden in ihr die neuesten Befehle bekanntgegeben; die Pflege der Kameradschaft steht an oberster Stelle; mit der Bürgerwehr wird eine alte Tradition hochgehalten, um die uns manche andere Stadt beneidet. Die Versammlungen werden im „Albtalboten" bekanntgegeben werden.

Weiterhin sprach der Vorsitzende zur Lokal- und Beitragsfrage. Die Diensteinteilung ist folgende: Fahnenträger bleibt Kam. Geyer, Fahnenbegleiter sind die Kam. Rissel und Kachel. Für jeden Monat wird ein Unteroffizier zum Dienst kommandiert, für Januar ist dies Kam. Bandel. Der „Unteroffizier vom Dienst" ist für allen Dienst, der stattfindet, verantwortlich. Die Bekleidungsstücke und die Waffen unterstehen der Kontrolle von Kam. Steinle. Ueber allem steht der „Feldwebel", der dem Kommandanten gegenüber verantwortlich ist (noch nicht ernannt).

Die Bürgerwehr soll erweitert werden und zwar soll sie Kavallerie dazu bekommen, wie solche auch früher schon existierte. Ein von Kam. Kachel gemaltes und in der Versammlung aufliegendes Musterbild stellte einen Reiter in der ehemaligen Uniform dar.

Der Spielmannszug besteht aus 6 Mann, 3 Trommlern und 3 Pfeifern; Tambour ist auch fernerhin Kam. Mackert. Das Exerzieren der Wehr übernimmt Kam. Fürniß, ebenso liegt diesem auch die Schießaufsicht ob. Hinsichtlich des Schießens kann sich jeder jetzt schon vorbereiten; jeden Sonntag kann geschossen werden. Ab 1938 gibt es Schießabzeichen. Die Bürgerwehr ist zurzeit korporatives Mitglied des Schützenvereins. Dreimal unentschuldigtes Fehlen im Dienst zieht den Ausschluß aus der Wehr nach sich.

Ein wichtiges Kapitel für die Bürgerwehr bedeutet die Werbung und zwar eine solche für die Gewinnung von passiven wie von aktiven Mitgliedern. Einige Uniformen sind noch vorhanden. Der Vorsitzende betonte, daß die Bürgerwehr ein vorzügliches Propagandamittel für den hiesigen Verkehrsverein bedeute, um für die Interessen der Stadt Ettlingen zu werben.

Die Aussprache, an der sich zahlreiche Kameraden beteiligten, bezog sich auch auf die frühere Kanone, welche wieder aufgerüstet werden sollte und auf die neue Fahne. Eine eigene Weihnachtsfeier wird wegen der verhältnismäßig hohen Kosten nicht stattfinden.

Nachdem Kam. Schmidt noch Grüße von Oberbürgermeister Hügel, Weinheim, mit dem er anläßlich einer kürzlichen Tagung sich zusammenfand, überbracht hatte, schloß der Vorsitzende den offiziellen Teil des Abends, dem noch eine Stunde froher ungezwungener Unterhaltung folgte.

So hatte der Abend einen recht schönen Verlauf. An die hiesige Einwohnerschaft darf die Bitte gerichtet werden, der Bürgerwehr allseitige Unterstützung zuteil werden zu lassen. In kleineren Städten, die eine Bürgerwehr ihr eigen nennen, steht diese im Mittelpunkt aller größeren Festlichkeiten und übt auf den Fremdenverkehr einen nicht zu unterschätzenden Einfluß aus.

Voraussichtliche Witterung.

Montag: Vorwiegend heiter.

Dienstag: Zunehmende Bewölkung und später bei südlichen Winden im Westen des Gebiets leichte Niederschläge. Temperaturen etwas ansteigend, Niederschläge bis 1000 Meter in Regen. Besonders im Osten des Gebiets Nachtfrost.

Barometerstand: 755 mm. Veränderlich.

Thermometerstand (heute früh 7 Uhr): 1 Grad unter Null.

Ettlinger Fußball.

Ettlingen I - Weingarten I 3:0 (2:0)

Das Fazit des gestrigen Tages: Ein Sieg, 2 weitere Punkte und ein Spiel, das in der 2. Hälfte vielfach recht unschöne Augenblicke zeigte, hervorgerufen durch angezweifelte Entscheidungen des Schiedsrichters und einer in den Bodenverhältnissen begründeten Spielgestaltung. Es soll aber zunächst einmal Folgendes festgestellt werden: „So einfach es ist, von außerhalb des Feldes alles besser zu machen als der 1½ Stunden lang kämpfende Spieler, genau so einfach ist es, von draußen bald jede Entscheidung des Pfeifenmannes anzuzweifeln. Auch der Schiedsrichter hat, wenn auch nicht in dem Maße wie die Spieler, ein gehöriges Pensum zu absolvieren und die körperlichen Anstrengungen, gerade bei solchem Boden, sind für ihn mitunter ganz enorm. Fehlentscheidungen werden immer vorkommen. Solche aber soweit wie möglich zu vermeiden, ist mit Sache der Zuschauer, die nicht gleich ihre andere Meinung durch ein gerade nicht salonfähiges Verhalten zum Ausdruck bringen sollen. Vor allem ist es nicht die Aufgabe zehnjähriger Jungens, ihre Anwesenheit durch deplaziertes Gebrüll zu dokumentieren."

Die Revanche für die in Weingarten erlittene Niederlage ist resultatmäßig voll geglückt. Die Gäste gingen mit 3 Toren Unterschied geschlagen wieder nach Hause. Ihre resignierende Haltung beim 2. Elfmeterball zeigte einen bedenklichen Mangel an sportlicher Auffassung. Die Entscheidung war unzweifelhaft richtig, solange es für Nachtreten im Strafraum keine Ehrendiplome gibt. Weingarten hat sich als Kampfmannschaft wiederum entpuppt, die mit ungeheurem Einsatz ans Werk ging, im Feldspiel in der 1. Hälfte den Einheimischen gewachsen und in der 2. Hälfte einigemale von großem Pech verfolgt war, als sie sich anschickte, mit aller Macht eine Wendung herbeizuführen. Auch heute war der blonde Mittelläufer Weida der beste Mann der Gäste, wenn nicht gar auf dem ganzen Platze. Es war ganz erstaunlich, welch eine Arbeit er verrichtete und mit welchem Einsatz er immer wieder das Leder nach vorne brachte. Was seine große Leistung jedoch herabsetzte, das waren verschiedene Derbheiten, mit denen er sich manchmal durchzusetzen versuchte.

Ettlingen hat in der 1. Hälfte mitunter ein Feldspiel an den Tag gelegt, das begeistern mußte. Man sah oft schulmäßige Züge, feines Zusammenspiel und prachtvolle Gesamtzusammenarbeit. Eine Verstärkung bildete der neue Halbrechte Maisch, der besonders in den ersten 45 Minuten hervorragende Gelegenheiten herausspielte, leider aber in der Mitte und namentlich am rechten Flügel keine oder nur wenig Unterstützung fand. Riebel war auch gestern in der Fünferreihe der finessenreiche Techniker. Seine Durcharbeit in der 2. Hälfte mit präziser Rückgabe vor den Kasten war der Höhepunkt seiner wirklich tadellosen Leistung. Schermuly ergänzte den linken Flügel zu einer gefährlichen Angriffswaffe. Das erste Tor war das Resultat seines unaufhaltsamen Durchlaufs. König ließ einige Sachen aus und blieb in der Erfassung günstiger Gelegenheiten hinter seinen bisherigen Leistungen zurück. Ob es nicht zweckdienlicher wäre, ihn an den linken Flügel und Riebel in die Mitte zu nehmen, vorab bei solchem Boden, der naturgemäß gerade stark zusetzt. Metzger am rechten Flügel soll früher schon besser gewesen sein. Er konnte sich jedenfalls im gestrigen Spiel nicht finden. Die Läuferreihe war ihrer Aufgabe gewachsen. Interessant waren die Duelle zwischen Braun und Weida, die mit Abwechslung beide als Sieger sahen. Hinten hat man in der 2. Hälfte großes Glück gehabt, als die anstürmenden Gäste an die Latte schossen und Markusch, der sich hintereinander erfolgreich werfen mußte, einen Ball gerade noch über die Latte verschwinden sah. Rau und Fischer waren gut. Wenn Füger wieder zur Verfügung steht — am Sonntag gegen den KFV. soll das der Fall sein — wäre durch Verwendung Fischers an anderer Stelle noch eine Verstärkung der Mannschaft zu erwarten. Das bessere Spiel zeigte die einheimische Elf im 1. Spielabschnitt. Nach der Pause war allerdings Weingarten oft recht gefährlich und konnte das hiesige Tor in einige Bedrängnis bringen. Den im gesamten Verlauf herausgespielten beiderseitigen Torgelegenheiten ist der Sieg verdient, wenn auch ein 4:2 eher gerechtfertigt wäre.

Ettlingen erzielt nach einer halben Stunde durch Maisch das 1. Tor im Anschluß an eine famose Einzelleistung von Schermuly. Fünf Minuten später verwandelt König einen Hände-Elfmeter zum 2:0. Wiederum in der Mitte der 2. Hälfte setzt Schanze einen weiteren Elfmeterball gut plaziert in die Ecke. Ecken 7:2 für Ettlingen. B. M.

* *

Abteilung 3:

Dillweißenstein — BSC Pforzheim 0:3.
Grötzingen — Eutingen 3:1.
Niefern — Birkenfeld 2:1.
Söllingen — Enzberg ausgefallen.
Durlach-Aue — Bretten 4:0.
VfR. Pforzheim — Rüppurr 4:0.

Tabellenstand nach den sonntäglichen Spielen.

Vereine:	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
KFV.	11	10	1	0	58:4	21:1
Daxlanden	12	8	2	2	39:13	18:6
Rastatt 04	10	5	5	0	29:11	15:5
Germania Durlach	12	5	4	3	25:21	14:10
Ettlingen	11	6	1	4	25:22	13:9
Beiertheim	12	4	5	3	21:23	13:11
Neureut	7	3	2	2	16:14	8:6
Kuppenheim	12	2	4	6	20:33	8:16
Durmersheim	7	2	3	2	12:17	7:7
Weingarten	11	3	1	7	12:27	7:15
VfB. Baden-Baden	14	2	3	9	17:46	7:21
Hochstetten	7	1	2	4	7:24	4:10
Frank. Karlsruhe	12	1	1	10	9:35	3:21

Abteilung 4:

Baden-Baden — Rastatt 04 1:8.
Ettlingen — Weingarten 3:0.
Daxlanden — Frankonia Karlsruhe 7:1.
Kuppenheim — Beiertheim 0:1.

Meisterschaftsspiele.

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — FV Saarbrücken	5 3
Kickers Offenbach — FSV Frankfurt	1:0
Wormatia Worms — Borussia Neunkirchen	1:1
FK 03 Pirmasens — Opel Rüsselsheim	2:0
1. FC Kaiserslautern — SV Wiesbaden	4:0

Gau Baden:

VfL Neckarau — SV Waldhof	3:1
FV Kehl — Germania Brötzingen	aus
1. FC Pforzheim — Sp-Vg Sandhofen	6:1
Phönix Karlsruhe — VfB Mühlburg	3:0

Gau Württemberg:

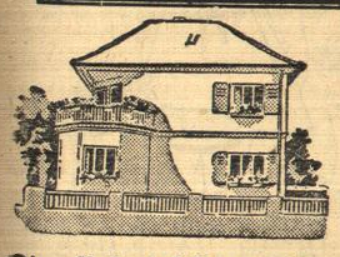
VfB Stuttgart — Ulmer FV 94	5.1
Stuttgarter SC — FV Zuffenhausen	1:1
Sportfreunde Eßlingen — Sportfreunde Stuttgart	2:0
1. SSV Ulm — Union Böckingen	1.0
VfR Schwenningen — Stuttgarter Kickers	0:2

*

Neckarau schlägt Waldhof 3:1!

Der badische Fußballmeister SV Waldhof erlitt im Mannheimer Stadion, das mit 4000 Zuschauern diesmal nicht so gut besucht war wie bei früheren Lokalkämpfen, durch den VfL Neckarau in dieser Meisterschaftsspielzeit nun schon seine dritte Niederlage, die zweite Lokalkampf-Niederlage. Die Leute von der „Altriper Fähre", die in den letzten Spielen wirklich nichts Großes gezeigt hatten, wuchsen in diesem Kampf über sich selbst hinaus. Jeder einzelne Spieler gab sein Letztes, und da die Mannschaft sehr geschickt umgestellt worden war — Wenzelburger spielte Mittelläufer und Größle wirkte als rechter Verteidiger, während im Sturm der Ex-Regensburger Hack den Posten des Halbrechten einnahm —, konnte ein Sieg nicht ausbleiben. Mit 3:1 (1:1) fiel dieser schließlich zahlenmäßig nicht einmal zu hoch aus.

In der ersten Hälfte hatte keine Mannschaft irgend-



Aufklärungs-Vortrag.

Die „Badenia"-Bausparkasse veranstaltet am **Dienstag, 14. Dezember 1937, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Krone" in Ettlingen** einen aktuellen

Aufklärungs-Vortrag

mit dem Thema:

„Der Kampf um das eigene, schuldenfreie Heim und die Bedeutung der Bausparkasse für Familie und Vaterland".

Es spricht Werbeleiter Wilhelm Baur-Karlsruhe. Alle Volksgenossen, die ein Eigenheim ersehnen, sind herzlichst eingeladen.

Kommen Sie! Hören Sie! Und dann entscheiden Sie!

Eintritt frei! Persönliche Beratung zugesichert!

„Badenia" Hypotheken- u. Bausparkasse
G.m.b.H., Karlsruhe, Karlstraße 67.

Christbaum-Verkauf

Große Auswahl in Weiß- und Rottannen.

Verkauf im Garten des Gasthofes z. „Grünen Winkel" sowie im Haus **Leopoldstraße 54.**

Alfons Pfaadt, Ettlingen, Obst- u. Gemüsehandlg.

Tierschutz muß Allgemeingut des deutschen Volkes werden!

Unterstützt den Ortsverein in seiner schwierigen und umfangreichen Arbeit durch Mitgliedschaft und tatkräftige Mithilfe, durch Aufklärung und durch Werbung neuer Mitglieder. — **Jeder sei ein Helfer an diesem Aufbauwerk deutscher Kultur.**

Warum

INDANTHREN-Farben? Weil diese für Licht u. Sonne unempfindlich sind. Wollen Sie dasselbe bei Ihren Böden und Treppen machen, so verwenden Sie die lichtechte REGINA-Beize, das starkfärbende Bohnerwachs in den Farben eichengelb, mahagoni und nußbraun.

REGINA HARTGLANZWACHS

Hermann Hauck. Karl Ott.

Photo-Apparate und sämtl. Zubehör **E. O. Drücke** bei der Post.

Mütter-Verein Herz-Jesu

Der Rosenkranz für das verstorbene Mitglied

Luise Diebold
geb. Klein

findet heute abend 1/28 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Zum Weihnachtsfest gehört ein Tannenbaum! Schöne

Weiß- und Rottannen

Verkauf gegenüber vom „Rebstock" und im Hofe der „Blume".

Battista Colmelet.

Für die **Weihnachts-Bäckerei**

Haselnüsse in Schalen 500 gr **52** ₰
Walnüsse 500 gr **46** ₰
Citronat 125 gr **30** ₰
Orangeat 125 gr **28** ₰
Korinthen 125 gr **15** ₰
Streuzucker 125 gr **25** ₰
Hagelzucker 125 gr **15** ₰
Kunsthonig La 500 gr **48** ₰
Puderzucker · Zitronen

Georg Heß
Kronenstrasse 2.

Einige Wagen gute

Gartenerde

hat abzugeben.

Wer, zu erfragen im Albtalboten

Lohn- und Kirchen-Steuer-Tabelle

zum sofortigen Ablesen der

Lohn- und Kirchensteuerbeträge

für wöchentliche, 14tägige und monatliche Lohn- und Gehaltszahlungen.

Stück —.90 Mark

Buch- und Steindruckerei R. BARTH, ETTLINGEN
Kronenstraße 26.

welche Vorteile, obwohl die Neckarauer mit ihren Angriffen weit gefährlicher waren als die Waldhöfer, die zwischendurch verschiedentlich Heermann in den Sturm und Siffling zurücknahmen. Durch ein im Fallen von Klamm erzieltes Kopfballtor gingen die Neckarauer mit 1:0 in der 28. Minute in Front. Etwa 10 Minuten später fiel durch Elfmeterball von Siffling — Wenzelburger hatte Hand gemacht — der Ausgleich. Nach der Pause übernahmen die Neckarauer das Kommando, und schon in der 3. Minute hieß es durch Lutz 2:1. Nach dann wieder verteiltem Spiel fiel sieben Minuten vor Schluß durch Hessenauer der dritte Treffer für den VfL der damit den Sieg in der Tasche hatte. Waldhof vermochte trotz größter Anstrengungen in der zweiten Hälfte das Geschick nicht abzuwenden. Neckarau war auf allen Posten an diesem Tage besser, ganz groß Gönner und Wenzelburger in der Abwehr. — Schiedsrichter Glöckner (Pirmasens).

*

Phönix Karlsruhe — VfB Mühlburg 3:0.

Phönix Karlsruhe ließ sich seinen Siegeszug auch von dem Ortsrivalen nicht abstoppen. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an. Die 6000 Zuschauer bekamen im großen und ganzen ein faires, allerdings zu Beginn auch etwas lustloses Spiel zu sehen. Das bessere Zusammenspiel zeigte diesmal die Platzmannschaft. Der Abwehr mit dem ausgezeichneten Stopper Lorenzer unterlief kein Fehler, und im Sturm ragten Linksaußen Biehle und Verbinder Heiser hervor. Bei Mühlburg waren die hinteren Reihen reichlich unsicher, und Becker im Tor richtete durch gewagte „Ausflüge" manche Verwirrung an. Dem Angriff fehlte wie schon so oft die Durchschlagskraft. Obwohl die Gäste anfänglich eine leichte Ueberlegenheit herausspielten, kam doch Phönix in der 9. Minute durch Graf zum ersten Treffer. In der Folge drängte Mühlburg weiter, aber schlechtes Schießen verhinderte Torerfolge. In der zweiten Spielhälfte war dann Phönix aufgetaut und zeigte sehr schöne Spielhandlungen. Eine Viertelstunde nach Seitenwechsel fiel auf Vorlage von Biehle durch Heiser das zweite Tor und zehn Minuten vor Schluß stellte Graf das Endergebnis her. — Schiedsrichter: Multer (Landau).

1. FC. Pforzheim — SVg. Sandhofen 6:1.

Für den im Vorspiel auf Mannheimer Boden durch die SVg. Sandhofen erlittenen Punktverlust (0:0) vermochte der 1. FC. Pforzheim mit 6:1 Toren mehr als deutlich Revanche zu üben. Der Sieg des Pforzheimer Clubs ist in dieser Höhe dank einer begeisternden zweiten Spielhälfte vollauf verdient. Obwohl bei Sandhofen die Abwehr mit Rohrmann, Michel und Streib der beste Mannschaftsteil war, zeichnete in erster Linie der Pforzheimer Sturm für diesen Bombensieg verantwortlich. Mit seinen schnellen Aktionen brachte er immer wieder Unordnung in die Mannheimer Deckungsreihen. Bei Sandhofen konnte die Abwehr das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die Elf vor einer höheren Niederlage bewahrt zu haben. Müller, dessen Vorstellung man in Pforzheim mit viel Interesse erwartete, zeigte in der Läuferreihe herzlich wenig, wenngleich er auch der beste Spieler dieses Mannschaftsteils war.

Heute Nacht Schmeling – Thomas

Der Reichssender Stuttgart überträgt etwa 4 Uhr den Kampf aus Newyork

Bildarchiv des „Albtalboten".

Der deutsche Boxmeister aller Klassen, Max Schmeling, tritt am Montagabend im Ring des Madison Square Garden in New York zum Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft gegen den Farmersohn Harry Thomas aus Chicago an. Schmeling, nach seinem entscheidenden Siege über den jetzigen Titelhalter Joe Louis von allen Fachleuten als weltbester Boxer anerkannt, erhält endlich die Chance, durch einen klaren Sieg erneut eine Begegnung mit dem offiziellen Weltmeister zu erzwingen, bei der es dann um den höchsten Titel des Boxsportes gehen wird.

Man hat amerikanischerseits den Deutschen um den Titel regelrecht betrogen, so lange, bis die führenden Männer des amerikanischen Boxgeschäftes einsehen mußten, daß auf die Dauer ohne Schmeling in Amerika keine Geschäfte mehr in ihrer „Branche" zu machen sind. Wohl oder übel mußten sie, nachdem der „braune Bomber von Detroit" den Nimbus seiner Unbesiegbarkeit verloren und damit auch an Zugkraft eingebüßt hat, auf Schmeling zurückgreifen. In echt sportlicher Art hat sich Schmeling bereit erklärt, den Beweis zu liefern, daß er allein die Weltmeisterqualifikation besitzt. Zum Kampf am Montagabend hat man ihm Harry Thomas vorgesetzt, einen Gegner, der keinesfalls unterschätzt werden darf. Thomas ist als junger und unverbrauchter Boxer, als harter Schläger bekannt und wurde noch niemals entscheidend besiegt. So erwartet man in New York einen dramatischen Kampf, den bedeutendsten, den Amerika seit der großen Auseinandersetzung zwischen Max Schmeling und Joe Louis erlebt hat.

Das Treffen wird durch Rundfunk ab 24 Uhr auch nach Deutschland übertragen. Es müßte von Schmeling sicher gewonnen werden, wenn er auch nur einigermaßen die Form sich bewahrt hat, die er seinerzeit gegen Louis in den Ring brachte.

Handball

Meisterschaftsspiele.

Gau Südwest:	
Viktoria Griesheim — SV 98 Darmstadt	10:9
MSV Darmstadt — VfR Schwanheim	5:3
Polizei Frankfurt — TSV Herrnsheim	5:5
DRL Haßloch — FSV Frankfurt	12:3
Gau Baden:	
TSV Oftersheim — Tgd Ketsch	aus
TSV Nußloch — SV Waldhof	aus
TV Rot — VfR Mannheim	aus
TV 62 Weinheim — TV Seckenheim	aus
Gau Württemberg:	
TV Altenstadt — TV Urach	7:7
TV Cannstatt — TSV Schnaitheim	8:10
TSV Süßen — Eßlinger TSV	7:7
Tschft. Göppingen — Tgef. Stuttgart	6:5
Gau Bayern:	
1. FC Bamberg — TV Milbertshofen	2:2
Post SV München — Tged. Landshut	11:6
Wehrmacht Nürnberg-Fürth — MLSA Leipzig (Gef.-Spiel)	8:12

Ringen

Im Ringen wurden neben den üblichen Mannschaftskämpfen in Stuttgart auch der Rückkampf gegen die Tschechoslowakei ausgetragen. 8000 Zuschauer sahen in der Stadthalle Deutschlands Nationalstaffel erneut mit 6:1 überlegen siegreich. Lediglich Hornfischer mußte im Schwergewicht wieder einmal Klapuch den Sieg überlassen.

Fechten

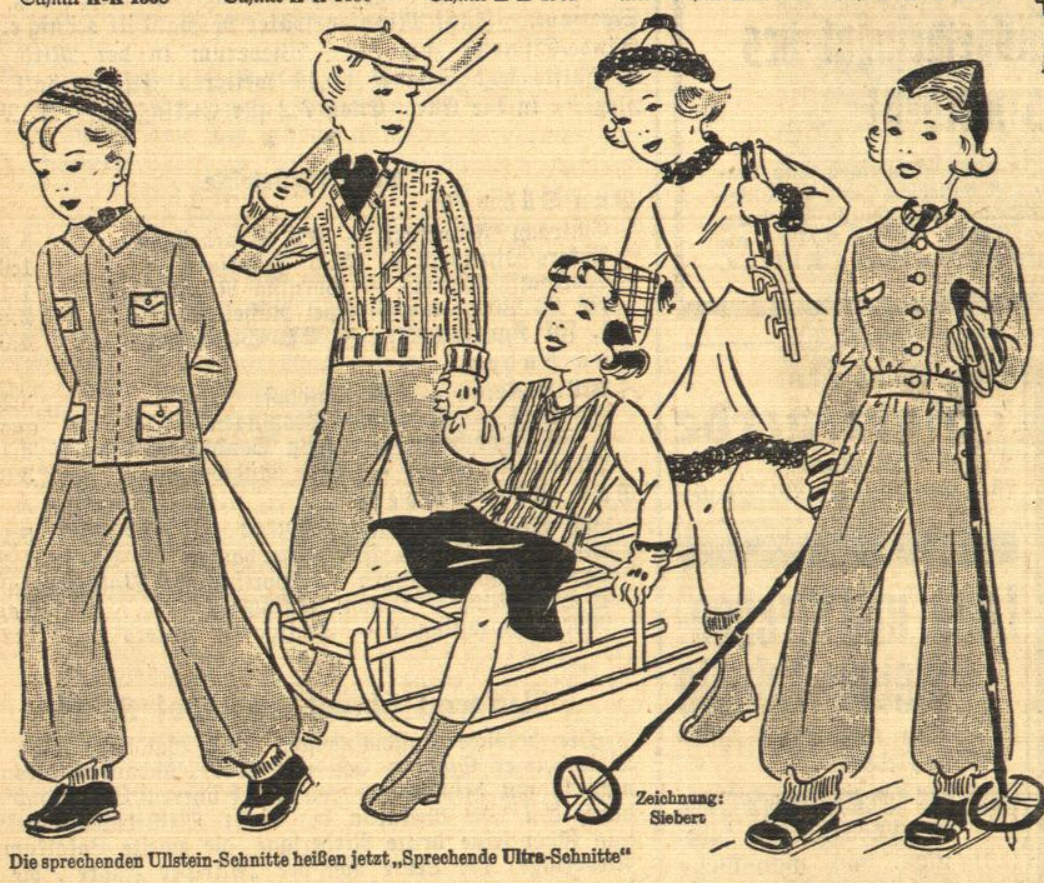
Sehr aktiv war man im Fechtsport. In Frankfurt wurde ein Länderkampf gegen Polen ausgetragen. Auf Degen siegten die Polen bei 8:8 durch das bessere Trefferverhältnis, während auf Säbel die Deutschen mit 9:7 siegreich blieben. Ein internationales Turnier wurde in Stuttgart ausgetragen. Bei den Frauen siegte Hedwig Haß vor Rotraut von Wachter, während bei den Mannschaftskämpfen der Männer Wien vor SS Berlin und DFC Hannover siegte.

Jugend beim Wintersport

Körperliche Ertüchtigung, wie sie der gesunde Wintersport mit sich bringt, wird durch zweckentsprechende Kleidung unterstützt. Es ist deshalb keine Afferei, sondern vernünftige Überlegung, schon die Jugend in richtige Skianzüge zu stecken. Selbst ängstliche Mütter können ihren Kindern unbedenklich stundenlanges Herumtollen im Schnee erlauben, wenn ein schneefester Anzug mit langen, die Beine warm haltenden Hosen dafür sorgt, daß Erkältungsgefahren nicht eintreten. Ob der Anzug eine längere, verdeckt knöpfende Jacke zeigt oder eine kürzere Blusenjacke mit sichtbarem Knopfschluß, gibt dabei weniger den Ausschlag, als der feste Anschluß an Handgelenk und Fußknöcheln, damit jedes Eindringen von Schnee nach Möglichkeit verhindert wird. Aus dem gleichen Grunde sollen die Taschen zum Überknöpfen eingerichtet sein. Unter dem Anzug läßt man die Kinder einen gestrickten Pullover tragen, der bei kaltem Winterwetter schön warm hält. Die bunte Fülle des gestrickten Beiwerks, wie Mütze, Schal, Handschuhe, vervollständigt den Wintersportanzug. Es ist dann nur noch nötig, für Stiefel mit handfesten Sohlen Sorge zu tragen. Kleine Mädel, die bereits über außergewöhnliche Fertigkeit in der Kunst des Eislaufs verfügen, sieht man auf großen Eissportplätzen in reizenden, eigens für diesen Sport erdachten Kleidern mit pelzbesetztem kurzen weiten Rock am glatt anliegenden, ebenfalls pelzverbrämten Oberteil. Lange Trikots übernehmen in diesem Fall den Kälteschutz der schon so kunstfertigen jungen Beine. Solch ein Anzug darf eine lebhafte Farbe, etwa ein schönes Rot, Blau oder Grün haben. Den Pelz, den es ja neuerdings in vielen preiswerten Webarten gibt, wird man am kindlichsten in Grau oder auch in Weiß wählen.

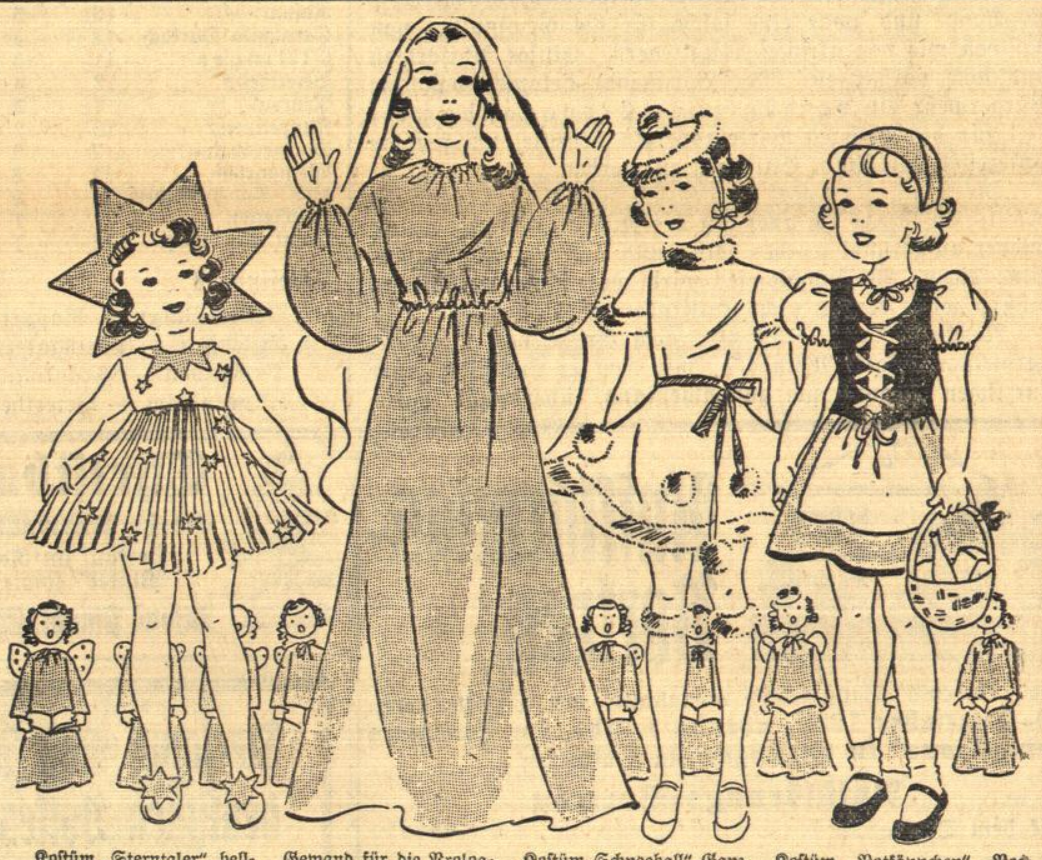
a. r.

Skianzug mit verdeckt knöpfend. Jacke. Ultra-Schnitt K-K 1558 — Gestrickter Pullover m. langen Ärmeln. Ultra-Schnitt K-K 1480 — Ärmelloser Mädchen-Strick-Pullover. Ultra-Schnitt K-M 4971 — Pelzbesetztes Kleid für kleine Eisläuferinnen. Ultra-Schnitt K-M 5150 — Mädchen-Skianzug, blusige Form. Ultra Schnitt K-M 5151



Zeichnung: Siebert

Die sprechenden Ullstein-Schnitte heißen jetzt „Sprechende Ultra-Schnitte"



Kostüm „Sterntaler", hellblau, plissiert. Silbersterne. Ultra-Schnitt K-M 4500 — Gewand für die Prologsprecherin oder ähnliches. Ultra-Schnitt B-F 2565 — Kostüm „Schneeball". Ganz in Weiß gehalten. Hierzu Ultra-Schnitt K-M 5187 — Kostüm „Rotkäppchen". Rock rot, Bluse weiß, Mieder schwarz Ultra-Schnitt K-M 5185

Engel: Ultra-Schnitt K-M 4766

Krabbelspielen zur Weihnachtszeit

Eine hübsche Sitte läßt zur Vorweihnachtszeit die vertrauten Gestalten unserer Kinderzeit in Märchenaufführungen der Schulklassen wieder lebendig werden. Kindlicher Lerneifer und mütterliches Schneidergenie wetteifern dabei, dem großen Ereignis zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Wochenlang wird geprobt und anprobiert, bis jedem Kind seine Rolle und sein Kostüm sitzt. Dabei dürfen die Kosten nicht ins Unangemessene steigen. Beim „Sterntalerkind" denkt man gleich daran, daß der plissierte Faltenrock nach dem Abtrennen der Silberpapiersterne ein reizendes Festkleidchen ergibt. „Rotkäppchen" wird ohne sein rotes Käppchen im Sommer als Dirndlkleid weiter getragen werden können. Und braucht man zu einem Tanz der Schneeflocken etwa ein Phantasiekostüm „Schneeball", für das sich wirklich keine weitere Verwendbarkeit ergibt, dann dient billiger Maskenstoff als Material. Stöbert auch einmal in euren Schränken, vielleicht hängt da noch ein nicht mehr tragfähiges Ballkleid, mit dem ihr ohnehin nichts Rechtes mehr anzufangen wißt! In der Zeit der Weihnachtsaufführungen läßt sich aus allem noch etwas machen. Manche rote Plüschdecke verwandelt sich in einen prächtigen Königsmantel, und selbst alte Bettvorleger sehen sich staunend als Hirtenfelle wieder. Für Krippenspiele ist auch eine Art Gewand am Platze, wie es Maria in Blau, die Prologsprecherin oder große Engel in Weiß tragen können. Und für die kleinen Engel, die meist in Scharen auftreten, tun es weiße lose Nachtröckchen, denen ein paar Gazeflügel das himmlische Aussehen geben.

M. Cl.

Ullstein-Schnittmuster Alleinverkauf für Ettlingen **Kaufhaus Schneider**